

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Zur friedlichen Lösung der neuenburger Frage.

Am Rhein, 17. Dec. Seit unserm Artikel „Zur neuenburger Frage“ (Nr. 230—233) haben wir uns darin nicht mehr vernehmen lassen, sondern darauf beschränkt, den Gang der Dinge unausgesetzt im Auge zu behalten. Heute dürfen wir mit Genugthuung aussprechen, daß die damals von uns entwickelten Ansichten sich als die richtigen bewährt haben, müssen aber mit Bedauern beifügen, daß sie gerade in denjenigen Punkten, welche auf eine Ausgleichung abzielten, wenig Berücksichtigung fanden. Wir erblicken auf der einen Seite die Partei der Neuen Preussischen Zeitung, die, leidenschaftlich, einseitig, unklug, wie in allen Angelegenheiten, in die sie sich mischt, so auch in der neuenburger Frage, ihre Intentionen privilegialiter durchzusetzen sucht; auf der andern Seite die Partei des eidgenössischen Bundesraths, die, an den nämlichen Mängeln leidend, mit einer traurigen Verblendung gleichsam ganz Europa trocken zu dürfen wähnt. Beide Parteien glauben selbst nicht vor dem Aeußersten zurückschrecken zu sollen und legen damit für ihr Verständniß der Zeit und ihre Gewissenhaftigkeit das aller-schlechteste Zeugniß ab. Wir, die wir den Standpunkt der Unparteilichkeit und Unbefangenheit für uns in Anspruch nehmen, gehen von der Ueberzeugung aus, daß bezüglich der Lösung der neuenburger Frage ein richtiges Urtheil nur dann möglich sei, wenn man zunächst die Rechtsfrage von der politischen Frage getrennt erwägt und erst dann die Ausgleichung in Betracht zieht. Die Erwägung der Rechtsfrage wird ergeben, einerseits, daß die Rechtsansprüche, wie sie die Krone Preußen durch die Verzichtleistung des Marschalls Berthier vom 3. Juni 1814 und durch den Art. 25 der Wiener-Congressacte erworben hat, weder durch den Beitritt von Neuenburg zum Schweizerbund im Jahre 1815, noch durch den Beschluß der Tagsatzung vom 27. Dec. 1830, noch durch die Umwälzung im Jahre 1848, das königliche Patent vom 5. April 1848, die schweizerische Verfassungsreform von 1848 und die thatsächlichen Verhältnisse seit 1848 alterirt oder beseitigt werden konnten, andererseits, daß der Putsch vom 3. Sept. 1856 eine strafbare Handlung war und dem eidgenössischen Strafrecht verfallen mußte. Aus der Erwägung der politischen Frage aber wird resultiren, daß die Schöpfung des Zwitterraats im Jahre 1815 ein Ueberschritt, ein großer politischer Fehler war, daß dieser Verstoß gegen die Klugheit durch den Gegensatz noch fühlbarer wurde, in den eine in Neuenburg sich bildende Junkerpartei mit der schweizerischen Natur der Bevölkerung trat, daß die Umgestaltung im Jahre 1848 nur der Abschluß einer Entwicklung war, die schon mit dem Jahre 1815 begann und sich durch eine lange Reihe von Störungen und Wechselfällen hindurch immer weiter spann, daß selbst das königliche Patent diesen besondern Verhältnissen einigermaßen Rechnung trug, daß Preußen nicht rechtsseitig und entschieden genug seine Rechtsansprüche wahrte, und daß eine Wiedereinsetzung in die letztern nur eine viel mißlichere Erneuerung des Fehlers von 1815 wäre und daß der einzige richtige Ausweg in der unbedingten Einverleibung Neuenburgs mit der Schweiz zu finden ist. Am Schlusse dieser Erwägungen kann nun die Ueberzeugung nicht fehlen, daß die Wahrheit in der Mitte liege. An diese Ueberzeugung muß sich aber nothwendigerweise die Ansicht knüpfen, daß nur durch gegenseitige Nachgiebigkeit ein gleichzeitiger Austrag der Rechtsfrage und der politischen Frage und überhaupt eine Ausgleichung zwischen Preußen und der Schweiz sich verwirklichen lasse. Von Seiten Preußens wurde dieser Lösung der neuenburger Frage dadurch ein Hinderniß in den Weg gelegt, daß von ihm der Sag aufgestellt ward, es sei der Putsch, als ein Factum der treuen Anhänger des legitimen Rechtszustandes in Neuenburg, nicht nach schweizerischem Strafrecht zu behandeln, und daß an die Schweiz die Anforderung erging, dieses Princip anzuerkennen. Von Seiten der Schweiz dagegen wurde die fragliche Lösung dadurch gehemmt, daß sie zu ihrer Verteidigung nicht die politische, sondern die Rechtsfrage vorschob und damit einen ganz falschen Standpunkt umsomehr einnahm, als gerade in der Rechtsfrage nach der allgemeinen Meinung die Schwäche ihrer Sache lag.

Soll anders eine friedliche Lösung zustande kommen, so ist vor allem nöthig, daß Preußen seine Forderung fallen lasse, die Schweiz aber von der Rechtsfrage Umgang nehme und die politische Frage in den Vordergrund stelle. Es bleibt dann nur noch zu erheben, mit was und wie die Ausgleichung zu geschehen habe. Preußen muß dringend wünschen, daß die angeklagten Royalisten amnestirt werden; die Schweiz hat ebenso dringend zu wünschen, daß ihr Neuenburg für alle Zukunft ausschließlich gehöre. Die Ausgleichungsmittel sind also darin gegeben, daß die Schweiz zu Gunsten von Preußen amnestirt und Preußen zu Gunsten der Schweiz auf Neuenburg verzichtet. In der Amnestie liegt die Anerkennung Dessen, daß die Umwälzung von 1848 und deren Sactionirung durch die Schweiz eine Verletzung der preussischen Rechtsansprüche war und daß, deshalb auch der Putsch auf ungleich mildere Beurtheilung Anspruch hat; der Verzicht aber

involvirt die Anerkennung, daß nur durch die unbedingte Vereinigung Neuenburgs mit der Schweiz eine folgenschwere und verhängnißvolle politische Abnormität gründlich zu heilen ist.

Sind einmal die Ausgleichungsmittel verfügbar, so gehört bloß gegenseitige Aufrichtigkeit dazu, um sie in directer Unterhandlung oder durch Vermittelung einer befreundeten Macht in Anwendung zu bringen und damit die Ausgleichung selbst zu bewirken. Die nöthigen wechselseitigen Zusicherungen werden sich als die nächsten Folgen solcher Aufrichtigkeit erweisen. Unter obigen Voraussetzungen kann es sich jetzt nur noch um die Frage handeln: wer zu dieser Lösung der neuenburger Frage die Initiative zu ergreifen und den ersten Schritt zu thun habe? In Bezug zu dieser Frage tritt uns zunächst die Rechtsverletzung mit der Umwälzung von 1848, dann als Folge der Putsch vom 3. Sept. 1856 vor Augen. Begreiflich ist also, daß die Schweiz die Initiative zu nehmen und durch die Amnestie vor allem die Rechtsverletzung vom Jahre 1848 moralisch zu sühnen, damit aber Preußen eine Genugthuung zu geben hat, welche jede weitere Restitution überflüssig macht. Die Schweiz ist zu diesem ersten Schritt umsomehr verpflichtet, als sie es ist, die mit der definitiven Erwerbung von Neuenburg den besten und eigentlichen Gewinn zieht. Preußen seinerseits darf sich mit einer solchen Genugthuung begnügen und kann, indem es auf Neuenburg verzichtet, sich selbst die weitere und höhere Genugthuung geben, daß seine weise Mäßigung und staatskluge Auffassung ihm auf den Dank von Europa begründeten Anspruch erwarb. Wir bemerken noch, daß mit dem Urtheil der Anklagekammer für die Amnestirung ein passender Moment deshalb gekommen ist, weil in diesem Stadium des Strafprocesses das Bedenken, als liege in der Amnestie eine Verzichtleistung auf Ausübung der Justizgewalt, umsomehr weniger pläggreifen kann. \*)

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. Dec. Die gestern stattgehabte Sitzung der Bundesversammlung hatte eine sehr lange Dauer. Der preussische Bundestagsgesandte Hr. v. Bismark-Schönhausen machte in derselben, wie gestern schon vorläufig gemeldet, im Auftrage seiner Regierung eine ausführliche Mittheilung in Betreff der neuenburger Differenz. Dieselbe lautet, ebenso wie die Communication vom 8. Dec., welche Preußen an die Großmächte in Bezug auf den damaligen Stand seiner Beziehungen zu der Schweiz hat gelangen lassen, sehr entschieden. Wie man versichert, wird darin die Erklärung abgegeben, daß sich Preußen jetzt, nachdem alle diplomatischen Bemühungen der schweizerischen Eidgenossenschaft gegenüber ohne Erfolg geblieben seien, darauf angewiesen sehe, sein gutes Recht durch eigene Macht zur Geltung zu bringen. Specielle Anträge an den Bund wurden, wie verlautet, dieser Erklärung nicht angereicht. (Epj. 3.)

Preußen. — Berlin, 21. Dec. Die Aussichten auf die Möglichkeit einer friedlichen Ausgleichung über die neuenburger Frage schwinden immer mehr und mehr. Nach dem jetzt erfolgten Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und der Schweiz bleibt zwar allerdings noch das Resultat der Vorstellungen abzuwarten, welche die Großmächte, sei es collectiv oder einzeln, bei der schweizerischen obersten Bundesbehörde noch versuchen werden; allein die Hoffnungen, die man auf dieses Resultat früher etwa hegen zu dürfen glaubte, sind nunmehr als vorweg abgeschritten zu betrachten durch die von der obersten Bundesbehörde getroffenen Entschlüsse, welche nur von der Absicht dictirt sein können, unter keinen Umständen nachzugeben und darum Preußen den äußersten Widerstand zu leisten. Wir beklagen diese Wendung, deren Folgen schwer auf die Schweiz fallen werden, aufrichtig. Auf eine Hülfe hat die Schweiz nicht zu rechnen, wol aber dürfte sie auch noch von mancher andern Seite mancherlei Beengung zu erfahren haben. Ob Frankreich, wenn auch die letzten Vorstellungen, die es noch zu machen gedenkt, ohne Erfolg bleiben, seinen Gesandten aus der Schweiz abzurufen gedenkt, wissen wir noch nicht; bestimmt scheint es dagegen, daß, sobald die ersten preussischen Soldaten sich in Bewegung setzen, auch ein französisches Armeecorps von beiläufig 40,000 Mann aufbrechen wird, um die Westgrenze der Schweiz zu besetzen. Von österreichischer Seite wird man, um den Zu- und Abzug revolutionärer Elemente nach und aus der Schweiz zu verhindern, kaum umhinkönnen, in Betreff der östlichen und südlichen Grenze Dasselbe zu thun. Ist bei alledem an eine active Cooperation, die preussischerseits übrigens auch gar nicht gewünscht wird, auch nicht zu denken, so wird die Schweiz die beengende Rückwirkung der betreffenden Maßregeln darum doch nicht weniger empfinden. Selbst durch Sardinien wird wegen des freundschaftlichen Verhältnisses dieses Staats zu Preußen ein Zu- und Abzug

\*) Wenn auch seit dem 17. Dec., an welchem Tage uns dieser Brief zuzuging, die Verhältnisse raschen Schritts sich verwickelter gestaltet haben, erachten wir es doch für Pflicht und noch nicht für zu spät, denselben zum Abdruck zu bringen. D. Red.



nicht stattfinden können. Was die nördliche Grenze betrifft, so werden die schweizerischen Truppen, wenn die Neutralität des Deutschen Bundes nicht verletzt und dadurch die Sache für die Schweiz nicht noch viel ärger gemacht werden soll, sich hüten müssen, auch nur einen Fuß auf deutsches Bundesgebiet zu setzen. So ist die Schweiz denn nach allen Seiten ein- und abgeschlossen, und Preußen hat darum nichts zu thun, als in die beiden Cantone Basel und Schaffhausen einzumarschiren und die dort befindlichen schweizerischen Truppen, wenn sie Widerstand leisten, hinauszukwerfen. Weitere Unternehmungen werden, etwa mit Ausnahme eines Abstechers nach Neuenburg, nicht stattfinden. Der bevorstehende Krieg ist daher nicht nur schon im voraus ganz und gar localisirt, sondern es sind demselben auch in der Localisirung selbst noch besonders enge Grenzen gezogen, sodas überhaupt nicht sowol von einem eigentlichen Kriege gegen die Schweiz als vielmehr nur von einer geeigneten militärischen Diversion zur Wiederherstellung des preussischen Rechts auf Neuenburg die Rede sein kann. Preußen will überhaupt keinen Krieg mit der Schweiz; es will nur Das, was ihm zur Sicherung seines guten Rechts ausreichend erscheint. Hat es dies erreicht, so wird es sich damit begnügen, die gewonnene Position einfach zu behaupten, bis es dem Bundesrath dienlich erscheint, durch Achtung der Verträge diesem Zustand ein Ende zu machen. Wir wollen übrigens schließlich noch bemerken, daß die Angabe mehrerer Blätter, wonach Preußen, wenn es bis Neujahr nicht befriedigt sei, bereits vorgehen werde, unbegründet ist. Preußens Entschluß, mit dem Schwert zur Schweiz zu reden, steht fest; Preußen ist indessen, soweit es überhaupt noch möglich, auch jetzt noch versöhnlich gestimmt, und es wird darum den Großmächten jedenfalls noch Zeit lassen, bei der Schweiz zu versuchen, was sie für nöthig halten. Ebenso zeigen jene weiteren Angaben, in welchen von Unterhandlungen über den Durchmarsch preussischer Truppen die Rede ist, eine vollständige Unkenntnis der Sachlage; denn Alles, was hierher gehört, hat mit den Regierungen von Hessen, Baiern und Baden schon längst seine Erledigung gefunden.

In den Motiven zu dem Antrage des Abg. Mathis zum Schutze der Pressfreiheit wurde unter Andern das Unberechtigte der von der Regierung in Anwendung gebrachten Concessionentziehung besonders hervorgehoben, und es heißt in dieser Beziehung: „Diese administrative Concessionentziehung wird, und das ist ihre gefährlichste Eigenschaft, das Mittel, nach und nach die gesammte Presse in Abhängigkeit von der Staatsregierung zu bringen. Die Redactionen misliebiger Blätter werden mit der Entziehung der Concessionen des betreffenden Buchdruckers oder Buchhändlers bedroht, und diese Bedrohungen werden fortgesetzt, bis sie sich fügen. Durch gleiche Bedrohungen werden Buchhändler zur Entlassung der Redacteurs, zur Annahme bestimmter Redacteurs oder zur Zulassung von leitenden Aufsehern über die Redaction genöthigt. Das Concessionentziehungsverfahren wird eingeleitet und mit diesem die sofortige Suspension des Erscheinens der betreffenden Zeitung verbunden; die dadurch entstehenden Nachteile aber werden benutzt, die Unabhängigkeit der Zeitung zu brechen, und wenn dieser Zweck erreicht ist, wird von dem Concessionentziehungsverfahren, das zu diesem Zweck eingeleitet worden, Abstand genommen. Die Breslauer Zeitung hat ein Rescript des Ministers des Innern vom 17. Juli 1855 in demselben Moment veröffentlicht, dem nicht widersprochen worden, und welches zu einem solchen Verfahren ausdrücklich Anweisung erteilt.“ Einigermassen aufgefallen ist es, daß in dem Antrage von den jüngst gegen verschiedene deutsche Blätter ergangenen Verbote keine Rede ist. Wie man jetzt nachträglich hört, soll diese Nichterwähnung eine Folge der mit den verschiedenen Fractionen des Hauses über den Antrag gepflogenen Verhandlungen sein. Man billigt diese Verbote zwar nicht, aber man hält es für angemessener und zweckmäßiger, derselben bei den Verhandlungen über den Antrag im Plenum des Hauses in geeigneter Weise Erwähnung zu thun, als derselben bereits im Antrag selbst zu gedenken.

\* **Berlin, 21. Dec.** In hiesigen militärischen Kreisen will man wissen, daß die Befehle wegen der Kriegsbereitschaft eines Theils des Heeres vor dem 25. Dec. nicht ergehen dürften. Wegen dieser Befehle selbst soll aber bereits Alles eingeleitet sein. Wie man versichert, würden im Fall eines Zuges Preußens nach der Schweiz acht vollständige Divisionen zur Anwendung kommen, welche die Stärke von 16 Divisionen auf dem Friedensfuße haben würden. Von jedem Armee-corps des preussischen Heeres würde auf diese Weise sich eine vollständige Division in Marsch zu setzen haben.

— Es wird von der officiellen Preussischen Correspondenz bestätigt, daß die diplomatische Verbindung zwischen Preußen und der Schweiz abgebrochen ist. Der königliche Gesandte bei der Eidgenossenschaft, Hr. v. Sydow, ist, wie das erwähnte Blatt erfährt, beauftragt worden, die Bundesregierung zu Bern zu benachrichtigen, daß er, infolge allerhöchsten Befehls, die amtlichen Beziehungen zu den Behörden der Schweiz einzustellen habe, und daß mithin auch die Functionen der königlichen Kanzlei zu Bern aufhören werden. Der französische Gesandte zu Bern wird, auf diesseitiges Ersuchen, den Schutz der preussischen Unterthanen in der Schweiz und die Bewahrung des königlichen Gesandtschaftsarchivs übernehmen.

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Thüringen vom 17. Dec.: „Man erzählt in freimaurerischen Kreisen, der Prinz von Preußen habe unlängst bei einem Zusammensein mit dem Generalsuperintendenten Möller in Magdeburg, dem bekannten Eiferer gegen den Eintritt der Geistlichen in den Freimaurerorden, denselben daran erinnert, doch zu bedenken, daß sowol er als sein Sohn diesem Orden angehöre.“

Württemberg. Dem Schwäbischen Merkur schreibt man aus Leutkirch vom 15. Dec.: „Als ein Beweis der Duldsamkeit, wie sie insbesondere von den Protestanten gegen ihre katholischen Mitbürger geübt wird, mag die Thatsache gelten, daß an der gegenwärtig unter den Letztern circulirenden Subscription zur Deckung der Kosten einer auf nächstes Frühjahr hier projectirten Jesuitenmission auch evangelische Handel- und Gewerbetreibende sich betheiligen. (1) Im Uebrigen steht das Conventenwesen im hiesigen Bezirk in voller Blüte, und junge Leute beiderlei Geschlechts, die hundertweise aus den verarmten Gegenden des evangelischen Unterlandes heraufkommen, um bei unsern reichen Bauern, meist zum Viehhüten, in Dienste zu treten, gehen schon seit längerer Zeit alljährlich zu Duzenden in die katholische Kirche hinüber, in welcher sie, wie sie sagen, ihres ewigen Heils gewisser sind als in der vom wahren Glauben abgefallenen evangelischen Kirche.“ Auch in dem benachbarten Oberamtsbezirk Wangen sollen derartige Uebertritte in nicht geringerer Masse stattfinden.“

Großherzogthum Hessen. **Darmstadt, 19. Dec.** In der heutigen ersten Sitzung der II. Kammer wurden die sechs Candidaten zur Präsidentur gewählt. Die Wahl fiel auf die Abgeordneten Lotheisen, Klipstein, v. Löw, Krieger, Reibhardt und Buff. Von den 40 Anwesenden erhielt Lotheisen alle, also 39 Stimmen.

Rassau. **Braubach, 17. Dec.** Heute hat sich ein trauriger Fall hier zugetragen. Ein sechsjähriger Knabe war mit noch mehren seiner Collegen ausgegangen, um Schleh zu sammeln. Als dieselben den vor Braubach sich erhebenden steilen Felsenberg von der Rückseite erstiegen hatten, wurden solche durch eine sich ihnen nähernde Person beängstigt, ergriffen die Flucht und stürzte Ersterer die circa 200 Fuß hohe, fast ganz senkrechte Felswand herab, wo er nun ganz zerschmettert und todt unten angekommen ist. (Mth. 3.)

Thüringische Staaten. \*\* **Aus dem Fürstenthum Reuß ältere Linie, 20. Dec.** Die deutsche Staatengeschichte ist um ein Document reicher geworden. Als ein solches, natürlich vom conservativsten Standpunkt aus, erscheint nämlich das „Landesherrliche Ausschreiben“, mit welchem der Landtag in Greiz vor acht Tagen eröffnet ward, indem es eine ziemlich ausführliche Skizze der letzten neun Jahre und was in denselben in den verschiedenen Zweigen des reussischen Gemeinwesens für Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen wurden, bildet. Bei der verhältnißmäßig nicht geringen Bedeutung der Industrie und des Verkehrs jenes Landes hebt sich Ihnen daraus hervor, daß durch die Kramerinnung und die Firmen- und Procuraordnung die Verhältnisse des Handels geregelt und dem Handelsstande ein selbständiges Organ für seine Wünsche und Anträge gegeben, durch die Concessionirung einer Filiale der Weimarschen Bank ein längst gefühltes Bedürfnis befriedigt, das Verfahren in Wechseln geregelt und die Bestimmungen in Betreff des Fallitenwesens zweckmäßig verbessert wurden. Die Landeschuld hat sich um 86,127 Thlr. vermehrt, zu deren Deckung eine neue Regulirung des Grundsteuerwesens vorgeschlagen wird.

Mecklenburg. Die Regierung hat die Erklärung der Stände über den Gesetzentwurf, eine Abänderung des Lehnrchts betreffend, weder in formeller noch in materieller Beziehung gebilligt, jedoch den Landtagscommissar ermächtigt, die Erklärung mit der Eröffnung entgegenzunehmen, daß sich die Regierung alles Weitere vorbehält.

Oesterreich. **Wien, 21. Dec.** Es bestätigt sich, daß die neuerburger Frage auf den Conferenzen nicht zur Sprache gebracht werden wird; dagegen vernimmt man, daß sich nach Abschluß des Nachcongresses die Bevollmächtigten derjenigen Staaten, welche das Londoner Protokoll vom Jahre 1852 unterzeichnet haben, zu einer Besprechung dieser Angelegenheit vereinigen werden, welche jedoch nur den Charakter einer Consultation haben würde.

— Die augsburger Allgemeine Zeitung hatte kürzlich in einer Correspondenz aus Turin vom 7. Dec. gemeldet: „Marchese Crivelli ist verhaftet in Mailand; die Lombarden scheinen unverbessert; zahlreiche Patrouillen durchziehen die Stadt; vornehme Familien verlassen jetzt Mailand u. dergl.“ (Nr. 293). Das Blatt enthält nun aus Mailand vom 15. Dec. folgende Berichtigung: „Da an alledem keine Silbe wahr ist, so erlaube ich mir diese von der bekannten antiösterreichischen Partei absichtlich ausgestreuten Gerüchte hiermit für gänzlich unbegründet und falsch zu erklären und dies umsomehr, als dieselben fast durchgehends gerechte Entrüstung in hohem Grade erregten, indem dergleichen Verleumdungen der hiesigen gewiß nicht unvernünftigen und taktlosen oder gar allgemein übelgesinnten Bevölkerung gerade jetzt am wenigsten auf irgendeinem Anhaltspunkt beruhen können und durch tägliche offene Thatsachen die schlagendste Widerlegung finden. Ich kann Sie versichern: 1) daß sich jetzt gar keine außergewöhnlichen Patrouillen blicken lassen; 2) daß ich mit eigenen Augen gestern auf dem Corso den Marchese Crivelli gesehen habe; 3) daß die Zahl der von hier abreisenden vornehmen Familien keineswegs im Verhältniß zu sonst auffallend, und 4) daß hier allgemein die beste Volksstimmung vorherrschend ist.“

### Schweiz.

\* **Frankfurt a. M., 20. Dec.** (Telegraphische Depesche.) Das heutige Frankfurter Journal enthält eine Depesche aus Bern vom heutigen Tage, meldend, daß der Bundesrath die schleunige Einberufung der Stabsoffiziere angeordnet habe und daß die Mittheilung von dem Geschehenen und die Bezeichnung der Corpscommandanten an die Cantone abgegangen sei. Die Depesche meldet weiter, daß fernere directe Unter-



handlungen von Preußen refusirt worden seien und daß sich im Schweizervolk eine entschlossene Haltung zeige.

\* **Frankfurt a. M., 20. Dec.** (Telegraphische Depesche.) Das heutige Frankfurter Journal enthält eine zweite Depesche aus Bern vom heutigen Tage. In derselben heißt es, der Bundesrath habe 20,000 Mann aufgebieten, wovon 10,000 Mann unter Bourgeois Basel, 10,000 Mann unter Ziegler Schaffhausen besetzen sollen. Der ganze Auszug und die Reserven werden auf Piquet gestellt. Dem berner Grofrath sei einstimmig unbeschränkter Militärcredit votirt worden.

**Bern, 20. Dec.** (Telegraphische Depesche.) Der Bundesrath hat den Kriegsrath einberufen. Er hat General Dufour, neun Obersten und zwei Divisionen aufgebieten unter Bourgeois und Ziegler. Die Armee ist auf Piquet gestellt. Der Große Rath von Bern hat einstimmig unbeschränkten Credit bewilligt, um die Armee auf den Kriegsfuß zu setzen. (Allg. Z.)

— Aus Bern vom 18. Dec. berichtet man dem Frankfurter Journal: „Vormittags gegen 11 Uhr überbrachte ein Kurier von Berlin eine Note, durch welche dem Bundesrath das Aufhören des diplomatischen Verkehrs zwischen Preußen und der Schweiz angezeigt wurde. Nachmittags um 3 Uhr versammelte sich in außerordentlicher Weise der Bundesrath und faßte in einer bis fast 5 Uhr dauernden Sitzung folgende Beschlüsse: 1) Die schweizerische Bundesversammlung wird außerordentlichsweise auf den 27. Dec. einberufen; 2) die Cantone erhalten vom Abbrechen des diplomatischen Verkehrs und der Einberufung der obersten Landesbehörde sofort Kenntniß; 3) die Cantone werden eingeladen, das Personelle und Materielle in ihrem Militäretat, wo es nöthig ist, sofort zu ergänzen. Wenn man aus der letztern Bestimmung und aus dem plötzlichen Einberufen der Bundesversammlung irgendeinen Schluß ziehen will, so muß man annehmen, daß das Abbrechen des diplomatischen Verkehrs wahrscheinlich von weiteren ernstlichen Drohungen begleitet war. Doch ist auch anzunehmen, daß der Bundesrath ohnedies das Stadium der neuenburger Angelegenheit als soweit vorgerückt betrachtet, daß er weitere Schritte ohne specielle Ermächtigung der Bundesversammlung nicht mehr unternehmen will. Unmittelbar nach der heutigen Bundesrathssitzung hatten der französische Gesandte und ein Bevollmächtigter der bairischen Gesandtschaft Audienz beim Bundespräsidenten.“

— Der Frankfurter Postzeitung schreibt man aus Bern vom 18. Dec.: „Die Ereignisse, welche der neuenburger Conflict nach der ganzen Sachlage bringen mußte, sind angekündigt: der diplomatische Verkehr zwischen Preußen und der Schweiz ist nun officiell abgebrochen. Der Bundesrath konnte jetzt nicht anders, er war gezwungen, die Bundesversammlung einzuberufen und in ihre Hand die Frage: ob Krieg? ob Frieden? zu legen. Dies ist nun auch geschehen, die Räte werden am 27. Dec. sich versammeln, und mit großer Spannung sieht man der weiteren Entwicklung, die nun rasch erfolgen muß, entgegen. Wenn man sich im Volk umschaut, so nimmt man nichts von ängstlicher Besorgniß wahr; im Gegentheil, überall erblickt man Muth und Entschlossenheit. Selbst Solche, welche in dieser Frage mehr Nachgiebigkeit von Seiten des Bundesraths gewünscht hätten, stehen jetzt zu seiner Anschauungsweise. Von der Bundesversammlung wird es nun abhängen, ob dem Lande der Frieden erhalten bleibt, oder ob der Krieg mit all seinen Schrecknissen und Wechselfällen die schöne und sonst so glückliche Schweiz heimsuchen wird.“

— Der officiöse «Bund» sagt über den Artikel des Moniteur über Neuenburg: „Wollen wir in dieser kaiserlichen Kundgebung auch mehr als eine Artigkeit für den preussischen Gast der Tuilerien erblicken, so können wir uns doch nicht überzeugen, daß durch dieselbe die neuenburger Frage für die Schweiz in ein neues Stadium trete. Wir waren von vornherein darauf gefaßt, auch in dieser Frage nur auf uns selbst und unser gutes Recht angewiesen zu werden. Dieses unser gutes Recht aber bleibt dasselbe, wie man auch an der Seine die Dinge ansehen mag, und für dieses unser gutes Recht wird das Schweizervolk einzustehen wissen wie ein Mann.“

— Der «Bund» schreibt unterm 18. Dec.: „Gestern hat die Anklagekammer ihre Verhandlungen geschlossen; die Mitglieder haben die Bundesstadt verlassen. Heute ist der Generalanwalt der Eidgenossenschaft nach Neuenburg abgereist, um den Angeklagten die Anklageacte mitzutheilen und die nöthigen Anordnungen für Abhaltung der gerichtlichen Verhandlungen zu treffen. Das Appellationsgericht von Neuenburg nimmt die Auslosung der Geschworenenliste vor. Die Anklage geht auf Landesverrath und stützt sich, wenn wir recht berichtet sind, auf die Art. 37, 45 und 52 des Bundesgesetzes über das Bundesstrafrecht.“

**Neuenburg, 16. Dec.** Im Verhaft sitzen gegenwärtig noch 11 Individuen, nämlich: 1) Graf Karl Friedrich v. Pourtalès-Steiger, 57 Jahre alt; 2) Heinrich Friedrich de Meuron-Lerisse, 54 Jahre alt; 3) Georg Friedrich Petitpierre, Graf v. Weßdahlen, 65 Jahre alt; 4) J. L. Bas-caven Jobeston, 58 Jahre alt, gewesener Hauptmann in englischen Diensten, von London; 5) Karl August Jeanneret von Locle, 69 Jahre alt; 6) Alfons Guillebert von Neuenburg, gewesener Professor und Pfarrer, 64 Jahre alt; 7) Heinrich August Perret von Locle, gewesener Pfarrer und Professor; 8) Ludwig Reiff von Neuenburg, Spezereihändler, 58 Jahre alt; 9) Johann Ludwig Perret von Neuenburg, 36 Jahre alt; 10) Heinrich Grotillat; 11) Eduard Bovet. Von den 66 Angeklagten sind flüchtig 12. Darunter vorzüglich Bernard de Gelieu, Offizier in preussischen Diensten; Ludwig August Humbert; Heinrich Mathey-Doret und Professor Matile.

## Italien.

**Sardinien. Turin, 17. Dec.** Die gestrige Piemontesische Zeitung theilt Folgendes mit: „Der den Kindern des verstorbenen Herzogs von Genua zur Seite gesetzte Familienrath hat an den König die Bitte gestellt, die Vormundschaft über den Prinzen Tommaso, Herzog von Genua, und die Prinzessin Maria Margaretha annehmen zu wollen. Der König ist auf diese Bitte eingegangen und hat verordnet, daß der Prinz Tommaso mit seinen eigenen Söhnen erzogen werde. Was die Verwaltung der Güter betrifft, so ist damit der Cavaliere Paniffera betraut worden.“

**Neapel und Sicilien.** Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Neapel vom 15. Dec.: „Das Attentat gegen den König bildet noch fortwährend das Tagesgespräch und alle Welt beschäftigt sich noch mit Milano, der am 13. Dec. hingerichtet wurde. Derselbe war ein unterrichteter Mensch und ein arger Fanatiker. Als Soldat bewies er eine ungewöhnliche Intelligenz, die häufig Aufmerksamkeit erregte. Am Tage, wo er sein Attentat ausführen wollte, weigerte er sich, irgendeine Nahrung zu nehmen, da er, wie er später sagte, den Kopf frei haben wollte. Er bediente sich des Bayonnetts, da er keine Gelegenheit fand, sein Gewehr zu laden. Im Besitz von einer Patrone war er jedoch. Als sein Bataillon sich zur Revue begab, versuchte er, seine Patrone herauszuziehen, er konnte aber damit nicht zustande kommen, weil er die Aufmerksamkeit der übrigen Soldaten erregte. Ich schrieb Ihnen bereits über die Art und Weise, wie Milano sein Attentat ausführte. Der König zeigte viel Ruhe und Geistesgegenwart. Er sagte nur zu Latour, der Milano über den Haufen geritten: «Mon général, je suis touché.» Was den Gefangenen betrifft, so behielt dieser vor seiner Verhaftung wie auch nach derselben seine ganze Kaltblütigkeit. Derselbe behielt sogar bis zu seinem Tode eine gewisse Heiterkeit und bestand mit großer Energie darauf, keiner geheimen Gesellschaft anzugehören und keine Mitschuldigen zu haben. Seinen Richtern gegenüber citirte er mehre male Stellen aus der Bibel. «Ich hatte beschlossen», sagte er unter Anderm, «den König zu tödten; Gott wollte es aber nicht, und sein Wille geschehe.» Unter seinen Papieren fand man mehre Gedichte, die er, da sie unleserlich geschrieben waren, auf Verlangen mit lauter Stimme vortrug. Das Kriegsgericht hielt seine Sitzung in der Kaserne von Ferrandina, wo eine zahlreiche Menschenmenge versammelt war, um derselben beizuwohnen. Er wurde von dem Advocaten Barbatelli, einem ehemaligen Deputirten, vertheidigt. Milano, klein von Statur, aber von starkem Körperbau und männlichen Zügen, war während der Verhandlungen höchst ruhig. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zum vierten Grade des öffentlichen Beispiels: der Verurtheilte wird barfuß, mit einem schwarzen Hemde bekleidet und einem schwarzen Schleier über seinem Haupt, auf einem Sündertarren nach dem Richtplatz geführt. Auf seiner Brust trägt er die Inschrift «L'uomo empio». Von der Kaserne, wo das Kriegsgericht Sitzung gehalten, wurde Milano nach dem Gefängniß des Fort Capuandi gebracht, von einer Abtheilung Soldaten und der Congregation von Bianchi begleitet. Von dort wurde er nach der Todtenkapelle in der Nähe des Vicana und dann nach der Porta Campana geführt, wo das Schaffot aufgeschlagen worden war. Milano wurde der Uniform seines Regiments vor seinem ganzen Bataillon entkleidet und ihm dann die Kleidung angelegt, die im Urtheil vorgeschrieben worden war. Die letzten Worte, die er aussprach, waren: «Viva la patria e la libertà.» Als man ihn zum Richtplatz führte, hatte man ihm die Augen verbunden, obgleich er dagegen protestirt hatte. Der Lieutenant Forly, Mitglied des Kriegsgerichts, wurde wegen Beleidigung des Gefangenen und des Advocaten verhaftet. Ein Soldat, der mit Milano auf intimum Fuß gestanden hatte, war ebenfalls verhaftet worden, wurde jedoch wieder freigelassen, da seine Offiziere vor dem Kriegsgericht erklärten, daß er ein äußerst guter Soldat sei.“

— Der Berliner Börsen-Zeitung schreibt man aus Wien vom 18. Dec.: „Nachrichten officieller Natur aus Neapel zufolge ist König Ferdinand II. angesichts des neulichen Attentats und der sicilianischen Aufstandsversuche in seinem Vorsatz von neuem bekräftigt worden, keine derjenigen Concessionen zu gewähren, welche die Westmächte in ihren bekannten Noten für erforderlich erklärt hatten, um die Ausbrüche revolutionärer Leidenschaften zu verhindern, und mit der wiederkehrenden Ruhe in seinen Staaten zugleich neue Bürgschaften für die Ruhe Europas zu gewähren. Der neapolitanische Gesandte am hiesigen Hofe, Fürst Petrucci, ist ganz kürzlich durch ihn von dem neapolitanischen Minister des Aeußern Carafa übermittelte Instruktionen angewiesen, das diesseitige Cabinet um geeignete Mittheilung dieser Willensmeinung des Hofes beider Sicilien an die Cabinete von Paris und London durch seine diplomatischen Vertreter bei denselben zu ersuchen.“

## Frankreich.

\* **Paris, 21. Dec.** (Telegraphische Depesche.) Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat gestern die Schule von St.-Cyr besucht. — Der Constitutionnel sagt, die Nachricht von einer Vertagung der Pariser Conferenz sei ungenau; eine Zusammenkunft der Bevollmächtigten vor Ende des Monats finde unzweifelhaft statt. Die Organisation der Donaufürstenthümer werde in einer dritten Zusammenkunft berathen werden. — In der Passage war wenig Leben. Die 3proc. Rente wurde schließlich zu 66.60 gehandelt. Für österreichische Staatsbahn wurde 872, für lombardische Eisenbahn 650 gemacht.

— **Paris, 20. Dec.** Die Moniteur-Note beschäftigt noch immer vorzüglich die hiesigen Journale. Die Kritik des Siècle (siehe unten) ist natürlich eine vereinzelte geblieben und die andern Journale stimmen dem Mo-



niteur ausdrücklich bei oder wagen es doch nicht, ihr Urtheil auszusprechen. Die legitimistischen und fusionistischen Blätter frohlocken über die Haltung, welche sie nach der Note des Moniteur bei der französischen Regierung vor auszusetzen sich berechtigt glauben. Sie erwarten, daß man zu Gunsten der katholischen Cantone, überhaupt zu Gunsten der Reaction nicht bloß bei Neuenburg werde stehen bleiben, sondern, daß der Einfluß der neuen Politik, welcher diese Blätter entgegensehen, sich auf die ganze Schweiz ausdehnen werde. Wir hoffen, daß sie sich gewaltig täuschen dürften, denn wenn nach der Moniteur-Note solche Hoffnungen allerdings als erklärlich erscheinen müssen, so glauben wir doch, daß sie sich als unbegründet erweisen werden. Eine gewaltsame Lösung hält man hier augenblicklich für wahrscheinlich, und die Zahl Derer, die da noch an die Möglichkeit einer friedlichen Ausgleichung denken, ist nur sehr gering. Dagegen hält man den nahen Zusammentritt der Conferenzen endlich für ausgemacht, aber man spricht noch verschiedener in gutunterrichteten Kreisen, was wir nicht verschweigen können. Es heißt, daß die französische Regierung die Nothwendigkeit einer neuen Manifestation im Moniteur erkannt habe, und daß das officielle Blatt in einigen Tagen einen Artikel über die politische Situation bringen dürfte. Das Cabinet wird darin, so sagt man, sich über die Bedeutung der Conferenzen, über die Stellung Frankreichs zu den europäischen Mächten aussprechen und noch einmal auf die neuenburger Angelegenheit zurückkommen. Ueber den Ausgang der Conferenz ist man nicht im Zweifel, da, wie wir mehre mal auseinandergesetzt haben, die Dinge so eingerichtet worden sind, daß jede der vertretenen Mächte bei ihrer Meinung bleiben und England doch Recht behalten kann, was diesmal bestimmend gewesen ist. — Neben dem Artikel über die politische Situation wird noch eine Arbeit über die finanzielle Lage von Frankreich im Moniteur erwartet. Dieselbe rührt aus der Feder des Finanzministers Wagne und ist in Gestalt eines Berichts dem Budget von 1858 vorausgeschickt worden. Das Budget befindet sich in diesem Augenblick beim Staatsrath zur Prüfung und sagt man daselbst dem erwähnten Bericht von Wagne viel Gutes nach. Die Bankadministratoren haben gestern ihre Wochenversammlung gehalten, doch ist daselbst nicht, wie man an der Börse gehofft hat, eine Veränderung im Disconto beschlossen worden. Wir haben Sie bereits seit längerer Zeit darauf aufmerksam gemacht, daß vor Neujahr keine Herabsetzung des Zinsfußes noch eine Veränderung in der Verfallzeit bei den zur Escompte präsentirten Wecheln zu erwarten. — Es ist uns von einem Bankier mitgetheilt worden, daß die hier ansässigen Schweizer Bankiers beschlossen haben, sich dem hiesigen Minister der Schweiz für den Fall einer Anleihe von Seiten der Schweiz zur Verfügung zu stellen. Er nannte uns Mallet, Delessert, Drier, Lecomte Dessart, André und Marquart, also mit die bedeutendsten Namen der hiesigen Finanzwelt. Ein anderer sehr bedeutender Finanzmann, bei dem wir eine Bestätigung dieser interessanten Nachricht einholen wollten, wußte nichts von dem Beschlusse, hinzuzufügen, er glaube vielmehr, daß diese Herren mit der Note im Moniteur einverstanden wären.

— Der Stiele schreibt: „Wir haben die in den Moniteur eingerückte Note über die Schweizer Frage mit Betrübniß gelesen. Man hatte schon seit einigen Tagen von der Existenz dieser Note gesprochen, wir mochten aber nicht daran glauben. Die französische Regierung will, wenn sie spricht, gehört sein, und das ist auch unsere Ansicht und zugleich unser Wunsch; doch scheint uns die von dem Moniteur treuen Bundesgenossen gegenüber an den Tag gelegte Empfindlichkeit eine sehr große zu sein. Weit entfernt, uns durch den Widerstand eines Volks, das sozusagen unter dem unmittelbaren Schutze von Frankreich lebt, verletzt zu fühlen, würden wir diese stolze Unabhängigkeit der Schweiz, welche niemals, auch ihren besten Freunden nicht, gestattet hat, sich in ihre innern Angelegenheiten zu mischen, bewundert haben. Wir wollen nicht wiederholen, was in diesem Blatt von unsern Mitarbeitern oder von Hrn. Fazy über das Recht des Königs von Preußen gesagt worden ist; wir wollen ebenso wenig uns in eine Erörterung des Protokolls von 1852 einlassen, auf welches die Moniteur-Note sich stützt; es genügt uns, ins Gedächtniß zu rufen, daß die Bewohner von Neuenburg durch acht Jahre im freien Besitze ihrer Unabhängigkeit geblieben sind, welche sie im Jahre 1848 errungen haben, und daß sie in Wirklichkeit nicht zugeben konnten, daß einige Royalisten eine Gegenrevolution machen. Nun droht die französische Regierung der Schweiz ihr Wohlwollen zu entziehen, weil sie sich geweigert hat, dem von Frankreich ausgesprochenen Wunsche beizutreten, der nur ein geringes, nicht an Preußen, sondern an Frankreich gemachtes Zugeständniß war. Wir sind zunächst nicht der Ansicht des Moniteur über die Wichtigkeit des Zugeständnisses. Wir glauben, den Lauf der Gerechtigkeit unterbrechen, ist eine sehr bedenkliche Sache. Wir geben gleichfalls nicht zu, daß nach dem ausdrücklichen Verlangen von Preußen und nachdem Frankreich nur sozusagen dieselben Vorschläge wiederholte, das Zugeständniß kein bloß an Frankreich gemachtes wäre. Wir anerkennen wohl, daß Frankreich in Erwiderung auf diese Nachgiebigkeit der Schweiz seinen Schutz versprochen habe; allein dieses Versprechen selbst ist eine unserer Meinung über die Rechte des Königs von Preußen günstige Lösung; denn wenn das Recht Preußens, wie das viele Polemiker behaupten, unbestreitbar wäre, würde Frankreich die Schweiz nicht unterstützt und Preußen sich nicht mit dem von ihm verlangten Zugeständniß begnügt haben. Wir bedauern es aufrichtig, verschiedener Meinung mit der Regierung unsers Landes über eine auswärtige Frage zu sein, und wir wollen hoffen, daß, wenn die Regierung durch die Weigerung der Schweiz sich verletzt gefühlt und nachdem sie auf eine so öffentlich offizielle Weise ihre Unzufriedenheit ausgesprochen hat, sie dieses Land doch nicht verlassen werde. Außer

dem Misvergnügen, das unserer Diplomatie infolge des Widerstandes vom Bundestage verursacht worden ist, gibt es da noch eine Frage hohen Schutzes, welche Frankreich nicht von sich weisen kann. Um gerecht zu sein, haben wir die Langsamkeit des Processes nicht begriffen, der gegen die Besiegten vom 5. Sept. geführt wird. Nachdem das Gesetz und das Recht ihre Geltung behauptet gehabt hätten, wären wir die Ersten gewesen, eine vollständige Amnestie bei der Schweiz zu befürworten. Indem diese den Monarchien ein gutes Beispiel gibt, würde sie viele Complicationen vermeiden haben und würde die bereits durch einen politischen Act verpflichteten Regierungen auf ein günstigeres Gebiet gestellt haben.“

— Die Pforte hat in Betreff der Eröffnung der Pariser Conferenzen zustimmend geantwortet.

### Großbritannien.

Aus Colchester vom 15. Dec. wird der Weser-Zeitung geschrieben: „Daß der Rest der britisch-deutschen Legion und ihr Commandeur nach dem Cap abgegangen sind, ist bekannt; unbekannt aber wird das Verfahren gegen eine Anzahl von Legionsoffizieren sein, denen freie Ueberfahrt nach dem Cap versprochen worden war. Einer nicht unbedeutenden Anzahl von Offizieren nämlich, welche in beiden neugebildeten Capregimentern nicht mehr untergebracht werden konnten, wurde die contractmäßige dreimonatliche Gage ausbezahlt und die Zusicherung der freien Ueberfahrt gegeben. Nichtsdestoweniger erschien aber ein vom Kriegsministerium beauftragter Capitän in Colchester, um den harrenden Offizieren zu eröffnen, daß nur diejenigen von ihnen mit nach dem Cap genommen werden sollten, welche Privatvermögen besäßen, da bereits Leute genug vorhanden wären, welche der Capregierung zur Last fielen. Unter jenen Offizieren befinden sich aber selbst mehre von Denjenigen, welche für das 3. Capregiment, von dem nachher nur vier Compagnien zustande kamen, bestimmt und publicirt waren. Mancher von ihnen hatte sich bereits mit Geräthschaften für die Ansiedelung versehen in der Meinung, daß die Einschiffung nahe bevorstehe. Nun aber warten sie Alle noch in Sorgen auf den Tag der Abreise und haben inzwischen ihre Existenz auf dem theuern englischen Boden von ihrer dreimonatlichen Gage zu bestreiten; ja, sie fürchten, am Ende auch die Ueberfahrt auf eigene Kosten unternehmen zu müssen.“

### Dänemark.

Kopenhagen, 18. Dec. Der Antrag des Deputirten J. A. Hansen wegen Ablösung der Fäste gütlicher wurde in der heutigen Sitzung des Volks-thing nach vierstündiger lebhafter Debatte mit 76 gegen 4 Stimmen zur zweiten Behandlung überwiesen.

### Schweden.

Aus Hamburg vom 20. Dec. wird gemeldet: „Die vier Kammern des schwedischen Reichstags haben nach vierstündiger lebhafter Debatte sämtliche von der Regierung vorgeschlagene Modificationen in Bezug auf die Freiheit der Presse verworfen.“

### Amerika.

Der erste, theilweise gelungene Fluchtversuch aus Cayenne ermunterte, wie erwähnt wurde (Nr. 299), zu einem zweiten, der von den Betheiligten, die seitdem in Newyork eingetroffen sind, folgendermaßen erzählt wird: Das Unternehmen war mit großen Schwierigkeiten verknüpft, denn seit der ersten Flucht waren die französischen Behörden argwöhnischer geworden und hatten die wenigen Materialien und Werkzeuge, die uns etwa zur Flucht hätten behülftlich werden können, sorgfältig beiseite geschafft. Die Noth jedoch macht erfinderisch; 20 von uns vereinigten sich, ein Floß zu bauen; ein zweites wurde von 14 Andern in Angriff genommen. Mit Balken verlassener Häuser und andern Holztrümmern, deren wir habhaft werden konnten, zimmerten wir die Floßrahmen zusammen und bedeckten sie, so gut es ging, mit Stroh- und Reisigbündeln. An den Rändern hatten wir eine drei Fuß hohe Brustwehr, ein zugehauener Balken diente als Ruder, eine 15 Fuß hohe Stange ließ sich als Mast ganz gut anwenden; die Takelage war aus Baumrinde gedreht, das Segel aus alten Hosen und Hemden zusammengesetzt. Endlich am 15. Sept. waren wir mit unsern Vorbereitungen fertig und um 7½ Uhr Abends lichteten wir die Anker, d. h. ein paar in einen Sack eingenähte Steine, die unsere armseligen Fahrzeuge am Strande festgehalten hatten. Die Nacht über ging es gut vorwärts und am folgenden Morgen passirten wir den Golf von Sinamarie in einer Entfernung von ungefähr 12 Meilen. Aber gegen 10 Uhr wurde das Floß, auf dem sich 14 Mann befanden, schadhast; es blieb zurück und entschwand bald unsern Blicken. Später erfuhren wir, daß sie von dem zu unserer Verfolgung ausgesandten französischen Dampfer erreicht und in die Gefangenschaft zurückgeschleppt worden waren. Wir Andern landeten nach furchtbaren Qualen drei Tage später an der Küste von Maroni, in der Nähe eines Indianerdorfs, das uns jedoch nicht freundlich gesinnt war. Ein Versuch, von da aus zu Lande nach einer holländischen Ansiedelung zu gelangen, mußte nach einem beschwerlichen Marsch von neun englischen Meilen wieder aufgegeben werden, denn Wald und Morast verboten das Weitergehen, und wir mußten uns glücklich schätzen, unsern Landungsplatz wieder lebend erreichen zu können. Hier mieteten wir uns zur Noth in einem verlassenen Hause ein, wurden aber von den Indianern noch um die letzten Habseligkeiten bestohlen, die uns das Schicksal gelassen hatte. Endlich kamen zwei Neger, die Französisch verstanden, und von diesen erfuhren wir, daß 15 — 18 Meilen weiter links eine holländische Niederlassung existire. Ihnen haben wir es zu verdanken, daß uns die Indianer in ihren Canots dahin führten, und dort fanden wir zum ersten male nach langer Zeit gastlichen Boden. Am 21. Oct. kamen wir nach Surinam, von wo unser neun

weiter  
Beh  
timo  
von

ferm  
fabre  
mens  
angef  
cher  
tätige  
den  
gen  
seinem  
führte  
geschä  
Welter  
Kinde  
dern  
würde  
und o  
Ordn  
dachte  
allere  
äußert  
«Eure  
entgeg  
wenn  
Nur a  
in der  
dieses

\* Le  
der Act  
hatten  
öffnung  
über die  
ausgefü  
zu prob  
ausden  
über un  
beabsich  
trage, da  
und dem  
wählend  
Braumel  
Sparfam  
und den  
bieten. I  
leicht we  
kommen,  
kanntlich  
richtigt  
2) 40,70  
von 69,3  
fließen d  
sten Gln  
Vereinst  
nach dem  
Erlös au  
nötigen  
Lange zu  
aus der  
von 60,3  
ten von  
Lange fre  
lich zu lä  
die Erfahr  
Verein fü  
angenomm

\* Leipz  
mehrfach  
Gainsberg  
tragen, u  
unternehm  
für ist au  
Wltn., w  
den, 1000  
bliffement  
selbst 1000  
stell. De  
Zblr. (ein  
rechnung  
2000 Stü  
den Haupt  
noch Folge  
d. J. schlo  
von der G  
gerechnet  
1. Juli po



weiter nach Demerara führen. Hier wendeten wir uns an die englischen Behörden, die uns großmüthig aufnahmen und unsere Ueberfahrt nach Baltimore bezahlten. Die Weiterreise nach Philadelphia und Newyork wurde von menschenfreundlichen Franzosen und Amerikanern bestritten.

### Königreich Sachsen.

Aus Oberoderwitz meldet der Sächsische Postillon: „Auch in unserm Orte mußten wir jüngst eine Scene religiösen Fanatismus erfahren. Ein aus dem Seminar zu Baugen hervorgegangener Lehrer, Namens Schöbel aus Sibau, wurde als Vicar in unserm Niederschuldistricte angestellt. Kaum aber war derselbe angetreten, so zeigte sich es schon, welcher Richtung er angehörte; denn nicht nur, daß er allerhand Muckertractaten verbreitete und fast nie unsern Gottesdienst, sondern Privatbetstunden besuchte, so ließ er sich soweit verleiten, auch die bestehenden Ordnungen in unserm örtlichen Lehrkursus zu untergraben. Es sollte z. B. von seinen Schülern das Lied: „Mir nach u.“ nicht aus dem bei uns eingeführten Dresdner Gesangbuch erlernt werden, sondern aus dem längst abgeschafften alten Zittauer Gesangbuche. Als nun dieses die Kinder ihren Vätern resp. Pflegeältern kundthaten, so waren deren mehre, welche ihren Kindern verboten, aus dem alten Gesangbuch zu lernen, indem in den andern zwei Schulen in dem vorgeschriebenen Dresdner Gesangbuch gelernt würde, und bei öffentlichen Prüfungen auch leicht Irrthum entstehen könne, und auch genannter Lehrer als Seminarist nicht berechtigt sei, bestehende Ordnungen zu ändern. Als der Lehrer darauf hingewiesen wurde, daß gedachtes Lied auch im Dresdner Gesangbuch enthalten sei, ließ er sich zu allerhand Schmähworten gegen dasselbe verleiten. Aus diesem Gesangbuche, äußerte er, wolle er es nicht hören, diese Lieder haben Irrlehrer verfaßt. „Gute Väter verstehen das nicht und sie gehen der ewigen Verdammniß entgegen“; es wäre dasselbe ein Tugendfaß, und sie würden nicht bestehen, wenn sie gleich den Tugendfaß vor der Himmels Thür ausschütten würden. Nur als man dem Ortsgeistlichen davon Kunde ertheilt und dieser die Sache in der Schule und im Beisein der Kinder untersucht, konnte dem Gebahren dieses Lehrers Einhalt gethan werden.“

### Handel und Industrie.

\* Leipzig, 22. Dec. Heute fand in der Buchhändlerbörse die Generalversammlung der Actionäre zur Gründung einer Vereinsbierbrauerei in Leipzig statt. Es hatten sich dazu 82 Personen eingefunden, welche 1679 Aktien vertraten. Dem Eröffnungsvortrage des Hrn. J. B. Hansen entnehmen wir Folgendes: Nachdem er sich über die industriellen Bestrebungen der Zeit im Allgemeinen verbreitet, nachdem er ausgeführt, daß Sachsen mit nicht mindern Vortheilen ebenso gutes Bier wie Bayern zu produciren vermöge, dann die Vortheile der größeren Brauereien vor den kleineren auseinandergesetzt hatte, ging er zu dem speciellen Gegenstande der Versammlung selbst über und erörterte mit Umsicht die einschlagenden Verhältnisse. Er führte aus, daß das beabsichtigte Unternehmen dem Reize einer raschen und gedeihlichen Entwicklung in sich trage, da die genügendsten Einrichtungen vorhanden seien, das angelegte Capital zu sichern und demselben eine hohe Rente zu ermögligen. Es werde dem in dieser Versammlung zu wählenden Ausschusse bei den vorhandenen Anlagen durch die Anstellung eines tüchtigen Braumeisters, die Anwendung aller Vortheile bei der Verwaltung und bei entsprechender Sparsamkeit zweifelsohne gelingen, ein allen Bedürfnissen entsprechendes Bier zu erzeugen und den Actionären eine Bürgschaft für die nuzenbringende Anlage ihrer Capitalien zu bieten. Der Betrieb selbst erfordere vorderhand keine erheblichen Summen, wodurch es leicht werde, den von Hrn. Lange vorgelegten Bedingungen des Kaufcontracts nachzukommen, ohne die Einzahlungen beschleunigen zu müssen. Der Kaufpreis beträgt bekanntlich Alles in Allem 150,000 Thlr., der von dem Verein in nachfolgender Weise bestritten werden soll: 1) 50,000 Thlr. durch die 500 Stück Aktien des Hrn. Lange, 2) 40,700 Thlr. durch Uebernahme der Hypothek. Es bleibt also 3) die Summe von 69,300 Thlrn. abzustossen und zu verzinsen. Durch die Emission von 1500 Aktien stehen der Vereinskasse bei jeder Einzahlung 15,000 Thlr. zu; von jeder der drei ersten Einzahlungen verlangt Hr. Lange als Abschlagszahlung 5000 Thlr., sodas der Vereinskasse nach der dritten Einzahlung 30,000 Thlr., mithin 10,000 Thlr. mehr als nach dem Anschlage zum Betrieb nöthig, verbleiben. Fügt man den Einzahlungen den Erlös aus dem verkauften Bier zu, so würden zuverlässig die zum völligen Betrieb nöthigen Beträge erreicht und könne ohne Bedenken den Kaufbedingungen des Hrn. Lange zugestimmt werden. Aus den ersten acht Einzahlungen, oder, wenn zulässig, aus der Vereinskasse sollen die ersten acht Raten an Hrn. Lange im Gesammtbetrage von 60,300 Thlrn. bis zum 1. Jan. 1858 getilgt werden, die verbleibenden zwei Raten von 14,000 und 15,000 Thlrn. würden jedoch dergestalt abgetilgt, daß es Hrn. Lange freistehet, vom 1. April 1858 ab die erste Rate von 14,000 Thlrn. vierteljährlich zu kündigen. Der Redner schloß mit dem Hinweis auf den Statutenentwurf, dem die Erfahrungen ähnlicher Vereine zugrunde gelegt worden seien, und erklärte dann den Verein für constituirt. Das Statut wurde mit geringen Modificationen en bloc angenommen und die vollständige Wahl des Ausschusses noch vollzogen.

\* Leipzig, 22. Dec. Die hiesige Allgemeine Deutsche Creditanstalt hat, wie schon mehrfach erwähnt wurde, die rühmlichst bekannte Rhode'sche Papierfabrik zu Gainsberg bei Dresden erworben, um dieselbe wiederum einer Actiengesellschaft zu übertragen, und sie hat deshalb jetzt eine Einladung zur Theilnahme bei diesem Actienunternehmen erlassen, die in Nr. 299 dieser Zeitung abgedruckt war. Das Capital dafür ist auf 600,000 Thlr. bestimmt worden, getheilt in 6000 Stück Aktien zu 100 Thlrn., wovon 2000 Stück von den bisherigen Inhabern des Werks übernommen werden, 1000 Stück reservirt bleiben (um später nach Befinden zur Erweiterung des Establishments verwendet zu werden) und von den übrigen 3000 Stück die Creditanstalt selbst 1000 Stück behält, die übrigen 2000 Stück aber dem Publicum zur Verfügun gestellt. Der Emissionspreis für jede Actie von 100 Thlrn. Nominalwerth ist auf 110 Thlr. (einschließlich der halbjährigen Dividende seit dem 1. Juli d. J. und ohne Anrechnung von Zinsen) bestimmt worden und die Ausgabe der Anwartscheine bis zu 2000 Stück soll ohne Repartition vom 2. bis 10. Jan. 1857 erfolgen. Zu diesen Hauptinhalten jener Einladung bildenden Notizen können wir aus zuverlässiger Quelle noch Folgendes hinzusetzen. Sicherem Vernehmen nach darf für die mit dem 31. Dec. d. J. schließende halbjährige Betriebszeit (da das Establishment seit dem 1. Juli d. J. von der Creditanstalt übernommen wurde) auf eine Dividende von 5 Thlrn. per Actie gerechnet werden, und da die Actionäre an den Erträgen des Geschäfts seit dem 1. Juli participiren sollen, so stellt sich der Emissionspreis statt auf 110 Thlr. per

Actie in Wirklichkeit nur auf 105 Thlr. Was die Papierfabrik selbst betrifft, so ist sie durch ihre Leistungen in weiten Kreisen vortheilhaft bekannt, ihr gegenwärtiger Zustand ist von competenten Sachverständigen als ausgezeichnet anerkannt, sie ist in vollem Betriebe und die früheren wie die jetzigen Ergebnisse sind durch Nachweise belegt. Der Begehr für das Fabrikat ist mehr als genügend, das Werk vollauf zu beschäftigen; neue vorthellhafte Lieferungsverträge sind abgeschlossen und die Leitung des Establishments, an welchem die bisherigen Besitzer noch weiter einen thätigen Antheil nehmen, darf in technischer wie commercieller Hinsicht als eine vorzügliche bezeichnet werden.

\* Leipzig, 22. Dec. Von Berlin geht uns heute die Nachricht zu, daß die dortigen Tabackfabrikanten ersten Ranges, desgleichen die magdeburger, gedrängt durch die anhaltend hohen und noch immer steigenden Preise der Rohtaback aller Art, zum 1. Jan. 1857 mit einer vorläufig nur sehr mäßigen, in keinem Verhältniß zu den jetzigen Preisen des rohen Materials stehenden Erhöhung ihrer Fabrikate vorgehen und diese Preiserhöhung mittels Circular ihren Kunden mittheilen wollen.

Wien, 21. Dec. Unsere Börse bietet seit einiger Zeit ein trübes Bild vollständiger Haltlosigkeit. Auf die Nachricht, daß das englische Geschwader im Persischen Golf seine Operationen begeben habe, antwortet sie mit einer Panne und läßt Tags darauf die Flügel sinken, weil Das, was sie schon 24 Stunden früher wußte, in Bombay amtlich verkündet wurde. Es scheint beinahe, als ob die Politik keinen Einfluß mehr auf die wiener Börse übe und diese nur die zweite Bioline spiele, während in Paris, seit Pereire's Sineinragen in unsere Geldzustände, der Ton angegeben würde. Bei dem Auf- und Abspringen der Course hört jede Combination auf. Der „keine Rann“ gleicht in der Regel das Bad aus. Er hat sich keine feste Meinung über die Papiere gebildet und das Publicum wirft jene Effecten, die es gestern mit Vorliebe kaufte, heute wieder mit aller Hast auf den Markt. Und bei diesen Zuständen spricht man noch immer von Actienunternehmungen. Die Austria soll demnächst sanctionirt werden und der Wienerische Landescredittverein strebt die Sanctionirung nach der Rückkehr des Kaisers an. Wie es heißt, wird derselbe auf Börsenmanipulationen verzichtet und seine Mittel ganz der ungarischen Landeskultur zuwenden. Es sollen übrigens nächst der Theilregulirung auch die Regulirung der Waag und Neutra in Angriff genommen werden. Man will den Lauf der Neutra, welche oberhalb Komorn in die Waag mündet, derart bei Montos ablenken, daß die Neutra mit der Jitwa vereint in die Donau münde.

— Das Journal de Constantinople bringt eine amtliche Mittheilung des Inhalts, daß eine Eisenbahn unter dem Namen Kaiserlich Türkische Eisenbahn über Schumla, Varna, Ruffschak nach den Donausüßflüssen geführt werden soll, durch welche der Weg von der türkischen nach der österreichischen Hauptstadt um 100 Stunden abgekürzt werden und der Transport von Waaren und Reisenden der auf der Donau sich oft ergebenden Hindernisse überhoben sein wird. Den eventuellen Concessionären werden folgende Vortheile zugesichert: Garantie von 5 Proc. des Bancapitals; unentgeltlicher Holzschlag in den Staatsforsten; unentgeltliche zur Führung der Bahn gestattete Benutzung der noch nicht in Ausbeutung befindlichen Staatsgrundstücke; gollfreie Einfuhr von Baumaterialien und Maschinen; Umwandlung des Sees von Varna in einen sichern, geräumigen Hafen. Weitere Bestimmungen sind: Nach Abschluß des gegenseitigen Uebereinkommens hat die Gesellschaft bei der Regierung 2 Proc. vom dem Capital zu hinterlegen, für welches die hohe Pforte 5 Proc. Zinsen garantiert; übersteigen die Einnahmen die erwähnten 5 Proc., so muß die Regierung vor allem für etwaige Auslagen entschädigt werden; der Rest fällt ihr und der Gesellschaft zu gleichen Theilen anheim; die Dauer der Concession ist für 99 Jahre; jene Gesellschaft erhält dieselbe, welche bei der Bewerbung sowohl bezüglich der Concessionsdauer, als hinsichtlich der Zinsengarantie die für die Regierung günstigsten Bedingungen stellen wird. Mit Ablauf der Concession wird der unbewegliche Theil der Bahn Staatseigenthum; der bewegliche (Maschinen u.) wird nach den beiderseits festgesetzten Stipulationen abgelöst.

— Nach einer in Paris am 19. Dec. eingetroffenen telegraphischen Depesche aus Madrid ist Hrn. Mirès die Anleihe zum Cours von 42 $\frac{1}{2}$  zugeschlagen worden.

### Börsenberichte.

Berlin, 20. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 bez., Präm.-Anl. 114—113 bez.; Staatsschuld-Sch. 82 $\frac{1}{2}$  bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Rdr. —; Ldr. 110 $\frac{1}{2}$  bez. Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Dbl. 80 $\frac{1}{2}$  Br.; Poln. Pfdr. 91 $\frac{1}{2}$  bez.; neue 500-Rl.-Loose 85 $\frac{1}{2}$  Br.; 300-Rl.-Loose 92 Br.

Bankactien. Preuß. Bankact. 133 Br., u. Em. 123 $\frac{1}{2}$  Br., Berl. Kassener-ein —, Braunschweig. Bankact. 140 $\frac{1}{2}$  bez.; Weimar. 130 $\frac{1}{2}$  Br.; Rostocker 132 G.; Geraer 104 —103 $\frac{1}{2}$  bez.; Thüring. 101—100 $\frac{1}{2}$  bez.; Gothaer 100 $\frac{1}{2}$  Br.; Hamb. Norddeutsche 98 Br.; Vereinsbank 100 $\frac{1}{2}$  bez.; Hannoverische 112 $\frac{1}{2}$  bez.; Bremer 116 Br.; Luxemburger 99 $\frac{1}{2}$  G.; Darmstädter Zettelbank 107 bez. u. Br. — Darmst. Creditfact. alte 136 $\frac{1}{2}$  —136 bez., neue 124 $\frac{1}{2}$  —124 bez., Leipziger 98—97 $\frac{1}{2}$  bez., Weininger 95 $\frac{1}{2}$  bez. u. G.; Koburger 91 $\frac{1}{2}$  bez.; Dessauer 95 —95 bez.; Roldauische Creditbank 103 $\frac{1}{2}$  —103 bez.; Oesterr. 155 $\frac{1}{2}$  —155 bez. u. Br., Genfer 84 $\frac{1}{2}$  —84 bez. — Disc.-Comm.-bantact. 123 $\frac{1}{2}$  —124 —123 $\frac{1}{2}$  bez., Berl. Handelsgesellsch. 100 $\frac{1}{2}$  —100 bez.; Berl. Bankverein 99 $\frac{1}{2}$  —99 bez., Schleißer 96 $\frac{1}{2}$  —96 bez., Preuß. Handelsgesellschaft 97 $\frac{1}{2}$  bez.; Waaren-Gr.-G. 105 $\frac{1}{2}$  —105 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 165 $\frac{1}{2}$  —165 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 107 bez. u. G., Pr.-Act. 101 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 131 bez., Pr.-Act. Lit. u. B. —, C. 97 $\frac{1}{2}$  Br., D. 97 $\frac{1}{2}$  bez.; Berlin-Stettin 138 G., Pr.-Act. —; Adln-Minden 153 $\frac{1}{2}$  —153 bez. u. Br., Pr.-Act. 99 $\frac{1}{2}$  G., 2. Em. 5pc. 101 $\frac{1}{2}$  Br., 4pc. 89 $\frac{1}{2}$  bez., 3. Em. 4pc. 89 $\frac{1}{2}$  Br., 4. Em. 89 $\frac{1}{2}$  Br.; Kofel-Oderberg (Wilsb.) alte 137 bez., neue 123 bez., Pr.-Act. 87 Br.; Düsseldorf-Elsfeld 145 G., Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberger 40 $\frac{1}{2}$  Br., Pr.-Act. —; Fr.-B.-Nordb. 53 $\frac{1}{2}$  —54 $\frac{1}{2}$  —54 bez., Pr.-Act. 99 $\frac{1}{2}$  etw. bez.; Oberschl. Lit. A. 159 bez.; B. 146 $\frac{1}{2}$  bez.; Rheinische, alte 113 $\frac{1}{2}$  bez., neue —, neueste 95 bez., St.-Pr.-Act., Pr.-Dbl. —; Halle-Züring. 132 $\frac{1}{2}$  bez., Pr.-Act. 100 $\frac{1}{2}$  Br.

Wechsel. Amsterd. f. 143 $\frac{1}{2}$  bez., 2 M. 141 $\frac{1}{2}$  bez.; Hamburg f. 152 $\frac{1}{2}$  bez., 2 M. 150 $\frac{1}{2}$  G.; London 3 M. 6. 18 bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 94 $\frac{1}{2}$  bez.; Augsburg 2 M. 102 $\frac{1}{2}$  bez.; Leipzig 8 Tg. 99 $\frac{1}{2}$  Br., 2 M. 98 $\frac{1}{2}$  G.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 105 $\frac{1}{2}$  bez.

Breslau, 20. Dec. Oesterr. Bankn. 96 $\frac{1}{2}$  Br.

Hamburg, 19. Dec. Berlin-Hamburg 107 Br., — G.; Hamburg-Bergedorf 120 $\frac{1}{2}$  Br., 120 G.; Altona-Rieler 132 Br., — G.; Span. Anl. 1 $\frac{1}{2}$  pc. 22 $\frac{1}{2}$  Br., 22 $\frac{1}{2}$  G.; Span. Inf. 3pc. 35 $\frac{1}{2}$  Br., 35 G.; London —; Disc. —; Zint —.

Frankfurt a. M., 20. Dec. Nordb. 59 Br.; Ludwigshafen-Bez.-bch 143 $\frac{1}{2}$  G.; Frankfurt-Ganau 78 $\frac{1}{2}$  G.; Frankf. Bankact. 110 $\frac{1}{2}$  G.; Oesterr. Rationalbankact. 1161 Br., 1155 G.; 5pc. Met. 77 Br.; 4 $\frac{1}{2}$  pc. Met. 66 $\frac{1}{2}$  bez. u. G.; 1834er Loose 260 G.; 1839er Loose 117 $\frac{1}{2}$  Br.; bad. 50-Rl.-Loose 83 $\frac{1}{2}$  Br.; kurhess. Loose 38 $\frac{1}{2}$  Br., 38 G.; 3pc. Spanier 37 $\frac{1}{2}$  G.; 1 $\frac{1}{2}$  pc. 23 $\frac{1}{2}$  G., 1 $\frac{1}{2}$  pc. bez. u. G.; Wien 111 $\frac{1}{2}$  bez. u. G.; London 117 $\frac{1}{2}$  Br.; Amsterdam 100 $\frac{1}{2}$  Br., 1 $\frac{1}{2}$  G.; Disc. 4 $\frac{1}{2}$  Br. G.

Wien, 20. Dec. Staatsschuldverschreib. 5pc. 81 $\frac{1}{2}$ ; Nationalanl. 83 $\frac{1}{2}$ ; do. 4 $\frac{1}{2}$  pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 108 $\frac{1}{2}$ ; Bankact. 1036; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 324; Nordb. 2400; Elisabethbahn 204; Theißbahn 203 $\frac{1}{2}$ ; Donaudampschiffahrt 570; Creditbank 318 $\frac{1}{2}$ ; Augsburg 107 $\frac{1}{2}$  Br.; Hamburg 75 $\frac{1}{2}$ ; London 10. 19 Br., Paris 123 $\frac{1}{2}$  Br.; Gold 109 $\frac{1}{2}$ .



Paris, 20. Dec. Consols von Mittags 12 Uhr waren 94 1/2 gemeldet. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66.90 und stieg auf 67.10. Auf das ausgeprengte Gerücht, daß die Conferenzen in Paris auf unbestimmte Zeit vertagt seien, sank die 3pc. Rente auf 66.70 und schloß bei lebhaftem Umsatze, aber in matter Haltung zu diesem Kurse. Alle Wertpapiere waren angeboten. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 94 1/2 eingetroffen. Schlusscourse: 3pc. Rente 66.70; 4 1/2pc. 91.75; Crédit-mobilisieractien 1405 (Coupons détaché); Espan. 3pc. 39 3/4; 1pc. 24 1/4; Silberanl. 88 1/2; Französisch-Oester. Staatsbahnact. 776; Lombard. Eisenbahnact. 650.

Leipziger Börse am 22. Dec. 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse, Ange-boten, Ge-sucht, Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse, Ange-boten, Ge-sucht. Lists various securities like Königl. Sächs. Staatspapiere, Leipziger Stadtobligationen, etc.

Table with columns: Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Ange-boten, Ge-sucht, Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Ange-boten, Ge-sucht. Lists exchange rates for various locations like Amsterdam, Augsburg, Berlin, etc.

Getreidebörsen. Berlin, 20. Dec. Weizen loco 50-86 Thlr. Roggen loco 45-45 Thlr., do. 85-86 Thlr. per 82 Pfd. bez., Dec. 44 1/2-45 Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. u. Jan./Febr. 44 1/2-45 Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 45 1/2-46 Thlr. bez., Br. u. G. Gerste 32-39 Thlr. Hafer 21-25 Thlr. Erbsen 40-50 Thlr. Rübsöl loco 16 1/2 Thlr. Br.; Dec. 16 1/2-17 1/2 Thlr. bez. u. Br., 16 1/2 Thlr.; Dec./Jan. 16 1/2-17 1/2 Thlr. bez. u. Br., 16 1/2 Thlr. Br.; Jan./Febr. 16 1/2 Thlr. bez., Dec. u. Dec./Febr./März 16 1/2 Thlr. Br., 16 Thlr.; April/Mai 15 1/2 Thlr. Br., 15 1/2 Thlr. G. Leinöl loco 15 Thlr. Br., nahe Kiel 14 Thlr. Br. Rohöl 19-21 Thlr., per Frühjahr 14 Thlr. bez. Sanföhl 15 1/2 Thlr. Palmöl 17 Thlr. Spiritus loco ohne Faß 24-23 1/2 Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 24 Thlr. bez., Br. u. G.; Jan./Febr. 24 1/2-1/4 Thlr. bez., 24 1/2 Br., 24 G.; Febr./März 25 1/2-1/4 Thlr. bez., 25 1/2 Br., 25 G.; März/April 25 1/2-1/4 Thlr. bez. u. Br., 25 1/2 G.; April/Mai 26 1/2-1/4 Thlr. bez. u. Br., 25 1/2 G.; per Frühjahr 25 1/2-1/4 Thlr. bez. u. Br., 25 1/2 G.

Stettin, 20. Dec. Weizen, Frühjahr 74 1/2 bez. u. G. Roggen 42-43 bez., Dec. 42 1/2 G., 43 1/2 Br.; Jan./Febr. 43 1/2 Br.; Frühjahr 45 G., 45 1/2 Br. Spiritus, Dec. 15 bez., Frühjahr 14 G., 13 1/2 Br. Rübsöl 16 1/2 Br., 16 1/2 bez.; April/Mai 15 1/2 Br. u. G.

Geniellecten.

Dresden, 20. Dec. Nachdem ich Ihnen neulich über zwei von hier ausgegangene künstlerisch-literarische Novitäten, Ludwig Richters „Vaterunser in Bildern“ und Guido Hammer's „Hubertusbilder“, berichtet, erlauben Sie mir heute in diesen Blättern ein in Berlin entstandenes Werk zu empfehlen, das vom gemeinsamen Wirken und vom Gemeingeist künstlerischer und dichterischer Geisteskräfte ein schönes und nachhererungwürdiges Zeugnis ablegt, und das zugleich, was seine Ausstattung durch die Verlagshandlung, Trewendt u. Granier in Breslau, betrifft, einen ästhetisch ungemein wohltuenden Eindruck macht; ich meine die in diesem Jahre wiedererschienenen und, wie wir hoffen, auf günstigen Wellen in den Hafen der Gunst des Publicums einlaufende „Argo. Album für Kunst und Dichtung. Herausgegeben von Fr. Eggers, Th. Hofemann, Franz Kugler“. Das Buch verdankt einem begeisterten Gefühl für wahre Schönheit und echt künstlerische Gestaltung, die mit dem Dilettantismus nichts gemein hat, sein erfreuliches Dasein, und die drei genannten Steuerleute des farbenreichen, bekränzten Fahrzeuges, welches von dem sinnigen L. Bürger angeleitet auf dem Titelbilde veranschaulicht worden, bürgen für glückliche Fahrt und gehaltvolle Frucht, die denn auch so stattlich vorhanden ist, daß W. v. Merckel ein gutes Recht zu dem mutig-frohen Eröffnungsgeliede hat, mit welchem er, nicht ohne lächelnde Ironie, die erneuerte Fahrt ankündigt. Erst treten uns die Künstler entgegen, um uns ihre Gaben anzubieten, und sie verdienen den Vorrang, denn sie haben außer ihren reichenden oder, wenn dieses Wort zu sehr an das mit der Mode Verwandte erinnert, was es nicht soll, schön anmutenden Blättern auch noch der und seiner Dichtung initialen Ornamentischmuck beigegeben und somit um so brüderlicher den Poeten die Hand gereicht. Und welche Künstler begrüßen uns! Alle führen Namen von gutem, rühmlich bekanntem, einige vom besten Range, und jeder gibt einen oder mehrere werthvolle Beiträge, die zusammen einen sehr anregenden Wechsel repräsentiren. E. Arnold eröffnet die Reihe mit einem „Festzug“ und bietet außerdem noch zwei Genrebilder: „Herbstregen“ und „Glückliche Zeit“, welches letztere, wie wir vermuthen, aus eigenem glücklichen Vatergefühl geflossen, so innig in seiner Wahrheit, so wahr in seiner Jungfräulichkeit ist es. A. Wenzel zeichnet sinnvolle „Tempi passati“, G. Steffek zeigt uns eine Waldlandschaft mit einem zu Holze gehenden Hirsch, W. Kießel ein Schloß im Walde und eine Landschaft, aus der es, wenn sie nicht so tief ruhig wäre, säßern könnte:

Der Mond geht auf verflohen sacht, Als wär' es ihm geheime Laßt, Hineinzuleuchten in die Nacht, Die schlummert an der Erde Brust.

Dagegen entlockt uns Hofemann leicht ein humoristisches Lächeln vor seinen „Märkischen Regelspielern“ und vor der „Berlegenheit“ des armen berliner Jungen, der, im Begriff, seinen kleinen Einkauf in Empfang zu nehmen, das — vielleicht verlorene — Geld nicht finden kann. Bürger's „Zwergenwald“ führt uns zu den Gamsins der Gnommenwelt und sein „Zu Tische!“ macht uns Lust, in so trauter Gesellschaft zu sein, während H. Haun uns eine melancholisch fromme Stimmung auf dem Wüchsberge bei Salzburg erweckt und die „Bewegung vor dem Gewitter“ charakteristisch veranschaulicht. Ebe der „Klingelbeutel“ in der Kirche abgehafft wird, ist es gut, daß D. Wientewski ihn noch einmal herumgehen und nicht bloß eine vornehme Reiterin im Park eine „milde Gabe“ spenden läßt. Der „Felsen von Giretat“ von Ch. Foguet fauert wie ein ungeheurer Riesenschiff abenteuerlich grotesk an der weiten See, und L. Köppler's „Billeglatura“ und „Ein pariser vis-à-vis“ erzählen uns beredte Geschichten, bis wir schließlich bei Ed. Meyerheim's sinnendem Thüringerwäldchen nachdenklich verweilen. Gaben wir diese Bilder betrachtet, zu denen Fr. Eggers sehr dankenswerthe biographische Skizzen lieferte, so neigen wir unser Ohr dem Saltenspiele der Sänger zu, die ihre edeln Weisen zu einem Wettstreit anstimmen, bei welchem Keiner verliert und der Zuhörer immer gewinnt. Lyrische Gedichte, poetische Erzählungen, Balladen und Romane klingen zu uns, und selbst die Spruchweisheit und das Gnomische fehlt nicht, dessen Reihe der Verfasser (Kugler) nicht trübsüchlicher und versöhnlicher schließen kann als mit dem immer wieder sich aufdrängenden Quand-mémo:

Wer ein Stück vom Leben durchgemacht, Welt und Menschen gar bald verachtet, Nur wenn sein thöricht Herz geliebt — Eh' er's gedacht, Ist er der Thor, von frühem zu lieben!

Paul Heyse, der auch in München der berliner Genossenschaft treugeblieben, beginnt den Wettkampf mit einer chinesischen Geschichte „Ruhig und Magier“, und ihm folgen nacheinander mit mannichfaltigen Dichtungen, Jeder in seiner Art und nach seiner Individualität singend, B. v. Kegel, Theodor Fontane (welcher, wenn wir nicht irren, jetzt in England lebt, wo er zu der rührenden Ballade, welche er beigezeichnet, angeregt worden sein mag), G. v. Blomberg, Franz Kugler, zu dessen charakteristischem Karawankensiedler Hofemann eine entsprechende Illustration gezeichnet, W. v. Merckel, Klaus Groth, der Sänger in plattdeutscher Mundart, der seit einiger Zeit seinen Aufenthalt in Dresden genommen, Herman Grimm, Th. Storm, Ch. Fr. Scherenberg, dessen Ballade „Des alten Seglers Heimkehr“ von ergreifendem Range ist, und endlich erlönt auch noch ein Gejang, der zu den werthvollsten Dichtergaben im Buche gehört und dessen Urheber leider zu früh dahingegangen, der Schwanengesang des im Jahre 1847 gestorbenen Grafen Moriz v. Stradowitz, dessen tiefempfundene und musikalisch klangvolle „Terglen auf Benedig“ aus seinem Nachlasse mitgetheilt sind und nicht verfehlen werden, einen erquickenden Eindruck zu machen. Möge denn die „Argo“ die ihr gebührende freundliche und förderliche Aufnahme finden und zuvörderst auch bei Weihnachtsbescherungen und als Neujahrsangebinde in recht vielen Kreisen Freude bereiten.

\* Aus Wesel meldet die Dortmunder Zeitung unterm 15. Dec. folgende Eisenbahn-Spukgeschichte: „Das Häuschen eines Bahnwärters zwischen Dinslaken und Sterkrade wurde seit Eröffnung der Bahn nämlich sehr häufig durch Spukerscheinungen beunruhigt, welche diese Station förmlich in Verruf brachten und, wie es heißt, bereits mehre Wärter veranlaßten, ihre Verzeugung auf andere Posten nachzusuchen und zu erreichen. Vor kurzem fiel diese Stelle einer Persönlichkeit zu, welche, körperlich kräftig, den Schrecken und die Furcht vor der Geisterwelt nicht kannte und nämlich ihr die Stirn bot. Doch der vermeintliche Geist blieb nicht aus; es klopfte Nachts an die Thür seines Häuschens; er öffnete, mit einer Pistole bewaffnet, und erblickte vor sich eine schreckenerregende Gestalt, halb Ochs, halb Mensch, die sich stumm ihm gegenüberpostirte und keine Aneude oder Frage einer Antwort würdig; auch die abgefeuerte Pistole, welche ihr Ziel verfehlt oder vielleicht absichtlich in die Luft geschossen wird, vermag die Schreckenserscheinung nicht zum Reden oder Weichen zu bringen; da hielt der Wärter einen eisernen Schraubstock herbei, wirft das Gespenst auf die Bahnschienen und verarbeitet es dort mit seiner Waffe derart, daß endlich nach abgezogener Hülle, einer umgehängten Ochsenhaut, ein fast halbtenselter Gänsler aus der Nachbarschaft zum Vorschein kommt, welcher früher vergebens um diese Wärterstelle sich beworben hatte und nunmehr durch dieses Mittel jedem Andern diesen Posten zu vermeiden gedachte, um ihn sich doch endlich zuzuwenden. Der durch eigene Schuld Schwerverletzte, welcher die verderblichen Streiche bis zum letzten Augenblick mit stummer, kaiserlicher Ruhe, tren seiner Rolle, hingenommen hatte, ist nach Dinslaken transportirt und dort ärztlicher Pflege übergeben worden.“

\* Es ist schon im vorigen Jahre an dieser Stelle auf das in der Nicolai'schen Buchhandlung zu Berlin in zweiter Auflage erschienene, mit neuen Beiträgen versehene „Dresdner Album“ der Gistiede v. Mühlensels aufmerksam gemacht worden. Der wirklich werthvolle Inhalt und der wohlthätige Zweck, dem der Ertrag des Buchs bestimmt ist, werden es jedoch rechtfertigen, wenn wir hier dieses mit so vielen interessanten Beiträgen versehene Album dem Publicum nochmals in Erinnerung bringen und namentlich sächsische Patrioten auf die gezielte Arbeit des regierenden Königs von Sachsen, die Tragödie „Perrinax“, woraus hier einige der Form wie dem Inhalt nach bedeutungsvolle Scenen mitgetheilt sind, und auf die Bruchstücke aus dem Schauspiel der Prinzessin Amalte von Sachsen, „Nesru, Königin von Bactriana“ ganz besonders verweisen.

\* Selten in der Geschichte des Schachspiels und jedenfalls merkwürdig in psychologischer Beziehung dürfte die Thatsache sein, daß im Café Almey in München dieser Tage ein Schachspieler, der sich auf dem Bret in strategischem Nachtheil sah, auf Wuth hierüber seinen Gegner bei den Haaren faßte und über den Tisch zog. Da das Schachspiel, seinem orientalischen Ursprunge gemäß, eigentlich eine Action der würdigen Ruhe ist, so waren die Zuschauer nicht wenig erstaunt und hielten den Angriff für lange für Spaß, bis der gebaute Schachspieler gegen den Hühnerkopf eine Rothwacht applizierte, die denselben auch in physischer Beziehung „matt machte“.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of advertisements and notices.



# Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Dauerstraße Nr. 8) und **Dresden** (bei L. Höfner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

## BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG,

ein unentbehrlicher Rathgeber für Speculation und Capitals-Anlagen.

Die Zeitung erscheint **täglich zweimal**, des Morgens als politische Zeitung, des Abends als Handelsblatt, dem ein besonderer Courszettel, der zugleich die täglichen Fluctuationen der Börse ausführlich motivirt, beigegeben ist. Ausserdem werden zur Zeitung als **Gratis-Beilagen** ausgegeben: 1) **alle Verloosungen** sämtlicher Fonds und Effecten mit den sämtlichen ausgelosten Nummern in besonderen Tabellen, die wir in der Folge stets **sofort nach erfolgter Ziehung** einzeln geben werden (auch die sämtlichen Gewinne der Preussischen Klassen-Lotterie werden wir stets gleich am Tage der Ziehung veröffentlichen); 2) jeden Donnerstag unter dem Titel „**Berliner Börsen-Courier**“ ein tabellarisches Uebersichtsblatt und Central-Organ für Bergwerks-Interessen; 3) jeden Sonntag unter dem Titel „**Die Börse des Lebens**“ ein feuilletonistisches Beiblatt der Morgen-Zeitung. Um die Fülle des so täglich dargebotenen Materials bewältigen zu können, werden wir vom nächsten Quartale ab in die **oberste Stufe der Zeitungssteuer** übertreten.

**Den Courszettel lassen wir partienweise zu einem sehr mässigen Preise besonders ab, liefern ihn auf Erfordern auch auf Seiden-Papier.**

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert die bisherigen, nämlich 2 Thlr. 15 Sgr. für Berlin, 3 Thlr. für ganz Preussen, 3 Thlr. 15 1/2 Sgr. für ganz Deutschland. Alle Postanstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen an.

Berlin (Charlotten-Str. No. 28), December 1856.

Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung.“



## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Während der Monate Januar und Februar 1857 findet eine Expedition der Dampfschiffe **nicht** statt. — Nächster Abgangstag 1. März 1857. Postdampfschiff **Hammonia**, Capt. **Popp**, direct nach **New-York**

mit Passagieren und Waaren. Nähere Auskunft ertheilen

**P. A. Milberg, General-Agent,**  
**August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,**  
Schiffsmakler in **Hamburg.**

[4563—65]

## ächte Eau de Cologne

von Joh. Anton Farina in Coelln.

Preis per Dugend Double 5 Thlr., Prima 4 Thlr.

Verkauf im Ganzen und Einzelnen.

**Leipzig bei Carl Friedrich Fleischer**

27 Grimmaische Straße.

[4413—15]

## Vorzügliches Weihnachtsgeschenk.

Soeben ist erschienen:

### Mozart-Album

für die

### Jugend.

28 leichte Tonstücke in fortschreitender Folge

nach **Themen W. A. Mozart's**

für das **Pianoforte**

herausgegeben von einem

**Lehrer des Clavierspiels.**

Preis 4 Thlr. 10 Ngr.

Musikalien-Handlung von **C. F. Kahnt**  
in Leipzig, Neumarkt Nr. 16.

## Schriften-Graveure

werden sogleich angestellt beim Graveur **Köhler** in Prag, Jesuitengasse 147. Nur frankirte Briefe werden beantwortet. [4568—69]

## Stadt-Theater.

Dienstag, 23. Dec. (Mit neuen Couplets.) **Der Actienbändler** (Der Victualienhändler als Actionär) oder: **Wie gewonnen, so zerronnen.** Bilder aus dem Volksleben in 3 Abtheilungen und 4 Acten mit Gesang, nach einer wiener Poste bearbeitet von D. Kalisch. Musik von Conradi. (52. Abonnements-Vorstellung.)

## feinen engl. Teppichen

liegen vom 26. December d. J. an auf einige Tage im **Hôtel de Pologne** zur gefälligen Ansicht bereit bei **F. W. Sälzter & Co.** aus Hannover. [4571—73]

## Lehrer-Gesuch.

Für eine öffentliche Bildungsanstalt wird ein theologisch und pädagogisch gebildeter Lehrer gesucht, der auch befähigt ist in der französischen Sprache Unterricht zu ertheilen und überhaupt derselben mächtig ist.

Darauf Reflectirende wollen ihren Lebenslauf (in dem auch angegeben, welche Stelle der Betreffende etwa schon bekleidet und mit welchem Gehalt und ob derselbe Familie hat) und Abschriften der Zeugnisse einreichen an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter der Adresse **A. M.**, worauf nach Befinden Antwort erfolgen wird. [4574]

Im Verlage von **F. W. Brockhaus** in Leipzig

erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Hoffmann (C. F. A.), Phantasie-

**stücke** in Gallot's Manier. Blätter aus dem Tagebuche eines reisenden Enthusiasten. Mit einer Vorrede von **Jean Paul**. Vierte Auflage. Zwei Theile. 8. Geheftet 3 Thlr. Gebunden 3 Thlr. 18 Ngr.

Die vierte Auflage der berühmten **Hoffmann'schen „Phantasiestücke“**, die von **Jean Paul** beantwortet, bei ihrem ersten Erscheinen phänomenartig wirkten, in alle gebildeten Sprachen übersetzt wurden und fortwährend die lebhafteste Theilnahme beim deutschen Publicum finden. [4575]

## Ernst Heiter.

Die ungewöhnliche Theilnahme, welche diese von **Adolf Glassbrenner**

herausgegebene **humoristische Sonntags-Zeitung** durch ganz Deutschland gefunden hat, wird — vom neuen Jahre an — sowohl durch Mitwirkung **neugewonnener ausgezeichnete literarischer Kräfte** wie durch **reiche Ausstattung** von witzigen Illustrationen bewährter Künstler noch bedeutend erhöht werden.

Man pränumerirt auf „**ERNST HEITER**“ und seinen Appendix: „**DER TARTAR**“, das Blatt des **ächten deutschen Humors,**

das von vielen der geachtetsten Organe und Kritiker Deutschlands auf das Anerkennendste beurtheilt ist, mit 25 Sgr. vierteljährlich bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

**Fritz Schubert's**

[4499—501] Verlagsbuchhandlung in Hamburg.

## Eingefandt!

Zu diesem Jahre hat Meister Fröhlich mit seiner kunstfertigen Hand und Scheere, in der in der **Plahn'schen** Buchhandlung erschienenen Fröhlichen Kinderwelt von Dr. Horwiz, sich wieder einmal selbst überbissen, und zu den sinnigen Versen des Herrn Verfassers, Bildchen in Form von Silhouetten geschaffen, die jedem Kunst- und Kinderfreunde gefallen müssen. Diese schwarze Silhouette, die der jugendlichen Phantasie ein so weites Feld eröffnet, macht den colorirten Kinderbüchern immer mehr Konkurrenz, und hat sich durch die überaus günstige Aufnahme in Deutschland, schon Bahn nach Frankreich, England, Rußland und Amerika gebrochen, und können wir diesem neuen Werke, welches vor allen Früheren durch Werth des Inhalts und der geschmackvollen Ausstattung sich auszeichnet, dieselbe Verbreitung.

**Emil Beckmann** in Leipzig hält Lager.

[4465] D. P.

## Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—11.) Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str. Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses. **BAZAR in der Tuchhalle.** Täglich geöffnet von früh 9 Uhr bis Abends 10 Uhr. Von 3 Uhr an bei brillanter Gasbeleuchtung, auch Theatrum mundi mit Metamorphosen. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 10—4 U. **Dampf- und alle andere Bäder** von früh bis Abends in **Kreis's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

## Hoftheater zu Dresden.

Montag, 22. Dec.: Der Nordstern. — Dienstag, 23. bis mit Donnerstag, 25. Dec. geschlossen. — Freitag, 26. Dec.: Oberon. — Sonnabend, 27. Dec.: Coriolan. — Sonntag, 28. Dec.: Robert und Vertram.



# Gedichte in eleganten Ausgaben, zu Festgeschenken geeignet.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig, in allen Buchhandlungen vorräthig.

- Album** der neuern deutschen Lyrik. Zwei Theile. Zweite Auflage. Miniatur-Ausgabe. 1856. Gebunden 2 Thlr.
- Bauernfeld,** Gedichte. Zweite, vermehrte Auflage. 8. 1856. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr. Geb. 2 Thlr.
- Béranger,** Chansons. Nouvelle édition. Miniatur-Ausgabe. 1852. Geb. 1 Thlr. 15 Ngr. Geb. 2 Thlr.
- Bobrik,** Gedichte. 8. 1851. Geb. 1 Thlr. 22 Ngr. Geb. 2 Thlr.
- Byron,** Der Korjar. Aus dem Englischen überf. von **Friederike Friedmann**. Miniatur-Ausgabe. 1852. Geb. 20 Ngr. Der Glaur. — Hebräische Gefänge. Aus dem Englischen überf. von **Friederike Friedmann**. Miniatur-Ausgabe. 1854. Geb. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr. Raim. Ein Mysterium. — Wazepa. Aus dem Englischen überf. von **Friederike Friedmann**. Miniatur-Ausgabe. 1855. Geb. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr. Tales and Poems. 8. 1857. Geb. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.
- Dichtungen** von **Moore** und **Byron**. In deutscher Uebersetzung mit gegenübergedrucktem Original. Miniatur-Ausgabe. 1852. Geb. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr.
- Doerr,** Album aus Italien. 8. 1857. Geb. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.
- Liebe, Wein und Mancherlei.** Persische Lieder nach dem ersten mal deutsch gegeben von **Morig Wackerhauser**. 8. 1855. Geb. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.
- Enslin,** Fromm und frei. Gedichte. Miniatur-Ausgabe. 1856. Geb. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.
- Ernst Förster,** Gedichte. 8. 1854. Geb. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.
- Amara George,** Blüten der Nacht. Lieder und Dichtungen. Eingeführt durch **Alexander Kaufmann**. Miniatur-Ausgabe. 1856. Geb. 20 Ngr. Geb. 26 Ngr.
- Gottfried von Straßburg,** Tristan und Isolde. Uebersetzt von **Karl Simrock**. Zwei Theile. 8. 1855. Geb. 3 Thlr. 10 Ngr. Geb. 4 Thlr.
- Gugkow,** Ariel Acosta. Miniatur-Ausgabe. 1852. Geb. 24 Ngr. Jopf und Schwert. Lustspiel in fünf Aufzügen. Miniatur-Ausgabe. 1856. Geb. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr.
- Hammer,** Schau um dich und Schau in dich. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. Sechste Aufl. 1857. Geb. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr. Zu allen guten Stunden. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. 1854. Geb. 1 Thlr. 6 Ngr. Geb. 1 Thlr. 15 Ngr. Fester Grund. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. 1857. Geb. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.
- Heffemer,** Lieder der unbekanntten Gemeinde. Miniatur-Ausgabe. 1854. Geb. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.
- Horn,** Die Pilgerfahrt der Rose. Dichtung. Miniatur-Ausgabe. Zweite Auflage. 1852. Geb. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr. Die Rille vom See. Dichtung. Miniatur-Ausgabe. 1853. Geb. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr. Magdala. Dichtung. 8. 1855. Geb. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.
- Der Hort der Dichtung.** Eine Göttersage in sechsundzwanzig Gesängen. Miniatur-Ausgabe. 1853. Geb. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr.
- Die Jobstade.** Ein grotesk-satirisches Heldengedicht in drei Theilen von **Dr. C. W. Kortum**. Achte Auflage. 8. 1857. Geb. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.
- Jordan,** Demiurgos. Ein Mysterium. Drei Theile. 8. 1854. Geb. 6 Thlr.
- Alidasa,** Sakuntala. Nach dem Indischen von **Edmund Kobedanz**. Miniatur-Ausgabe. 1854. Geb. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.
- Marggraf,** Gedichte. 8. 1857. Geb. 1 Thlr. 15 Ngr. Geb. 1 Thlr. 25 Ngr.
- Giovanni Meli von Palermo,** Lieder. Aus dem Sicilianischen von **Ferdinand Gregorovius**. 8. 1856. Geb. 1 Thlr. 15 Ngr.
- Wilhelm Müller,** Gedichte. Zwei Theile. Miniatur-Ausgabe. Dritte Auflage. 1850. Geb. 3 Thlr. Geb. 3 Thlr. 16 Ngr.
- Curt Oßwalt,** Harald Sängerkönig. Das ist das Lied von der Liebe Nacht. Dichtung. 8. 1857. Geb. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.
- Marine's** Phädra deutsch von **Wolff Böttger**. Miniatur-Ausgabe. 1853. Geb. 16 Ngr. Geb. 22 Ngr.
- Schults,** Martin Luther. Ein lyrisch-epischer Cyclus. 8. 1853. Geb. 18 Ngr. Geb. 29 Ngr.
- Schulze,** Sämmtliche poetische Werke. Dritte Auflage. Mit dem Bildniß des Dichters. Fünf Theile. 8. 1855. Geb. 6 Thlr. Geb. 7 Thlr. 20 Ngr. Die bezauberte Rose. Romantisches Gedicht. Miniatur-Ausgabe. Fünfte Auflage. 1854. Geb. 1 Thlr. Octav-Ausgabe. Achte Auflage. 1852. Geb. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr. Ausgabe mit Kupfern, geb., 2 Thlr. Pracht-Ausgabe mit Kupfern, geb., 3 Thlr. Cäcilie. Romantisches Gedicht in zwanzig Gesängen. Miniatur-Ausgabe. Dritte Auflage. Zwei Theile. 1849. Geb. 3 Thlr. Gedichte. Miniatur-Ausgabe. Dritte Auflage. 1852. Geb. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.
- Walter Scott,** Die Jungfrau vom See. Romantisches Gedicht. Aus dem Englischen überf. von **Friederike Friedmann**. Miniatur-Ausgabe. 1853. Geb. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.
- Shakespeare,** Romeo und Julia. Tragödie. Deutsch von **Edmund Kobedanz**. Miniatur-Ausgabe. 1855. Geb. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.
- Sophocles,** Antigone. Tragödie. Deutsch von **Edmund Kobedanz**. Miniatur-Ausgabe. 1855. Geb. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.
- Sturm,** Gedichte. Zweite Auflage. 8. 1854. Geb. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr. Neue Gedichte. 8. 1856. Geb. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr. Fromme Lieder. Zweite Auflage. 8. 1855. Geb. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr. Zwei Rosen oder Das hohe Lied der Liebe. Miniatur-Ausgabe. 1854. Geb. 12 Ngr. Geb. 16 Ngr.
- Volklieder der Serben.** Metrisch überf. und historisch eingeleitet von **Salvi**. Neue umgearbeitete und vermehrte Auflage. Zwei Theile. 8. 1853. Geb. 3 Thlr. 10 Ngr. Geb. 4 Thlr.
- Die Gefänge der Serben.** Von **Siegfried Kayser**. Zwei Theile. 8. 1852. Geb. 3 Thlr. 10 Ngr. Geb. 4 Thlr.
- Schwedische Volkslieder der Vorzeit.** Aus der Sammlung von **Carl Gustav Geijer** und **Wedin Magnus Wigelius**. Im Vermaß des Originals übertragen von **H. Warren**. Mit einem Vorwort von **Dr. Ferdinand Wolf**. Nebst 49 Melodien. 1857. 8. Geb. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 10 Ngr.

## Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Hr. Eduard Gerathewohl in Baugen mit Frä. Pauline Schramm.  
**Getraut:** Hr. Hauptmann Heinrich Bachfeld in Jülich mit Frä. Marie Klein.  
**Geboren:** Hr. C. Mackenthun in Leipzig eine Tochter. — Hr. Hugo Paefler in Leipzig ein Sohn. — Hr. Hugo Koffberg in Podelwitz eine Tochter. — Hr. C. F. Scheubner in Wittweida eine Tochter.

Hr. Drechslermeister F. A. Schmidt in Leipzig ein Sohn. — Hr. Friedrich August Zeumer in Weithain ein Sohn.  
**Gestorben:** Frau verw. Gerichtsdirector Geißler in Weissen. — Hr. Oberlehrer Heinrich Moriz Seynold in Borna. — Frau Pastor Theresie Ernestine Hüttenrauch, geb. Breuel, in Oberwiera. — Hr. C. M. Panzler in Leipzig ein Sohn. — Hr. C. Koffberg in Groß-Zschepa ein Sohn. — Hr. Lehrer Wolf in Mülsen St. Jakob ein Sohn.

## Verlobungs-Anzeige.

**Marie Uhlich,  
Emil Schmidt,**  
Verlobte.

Smyrna, 10. December 1856.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.



## Deutschland.

Preußen. Ueber einen entsetzlichen Mörder und Brandstifter berichtet die Schlesische Zeitung aus Hirschberg vom 18. Dec.: „Den 28. Mai (am zweiten Pfingstfeiertage) wußte der Böttchergeselle Hiltmann aus Wüste-Gierdorf es Nachmittags zu bewerkstelligen, auf heimliche Weise in das Nebengebäude der Gruner'schen Brauerei (Stallung) zu gelangen und daselbst, wahrscheinlich nachdem er sich der Baarschaft des mit seiner Herrschaft abwesend Rutschers vergewissert, Feuer anzulegen, worauf er den Ort seines Verbrechens verließ und sich auf die sogenannte „Drachenburg“ begab, um von dort das Aufflackern des Feuers zu beobachten. Nach entstandenem Feuerlärm eilte der Bösewicht jedoch nach der Brandstelle und nahm persönlich thätigen Antheil an den Lösungs- und Rettungsversuchen. Der infolge eines heftigen Gewitters während derselben Zeit herabstürzende Regen mochte jedoch hauptsächlich zur Beschränkung des Feuers wesentlich beigetragen haben, sonst war es nur leider zu denken, daß der größte Theil der Schulgasse, auf welcher sich viele hölzerne Wohnungen befinden, ein Raub der Flammen geworden und viele Familien an den Bettelstab gekommen wären. Der glückliche Ausgang dieser Brandstiftung ermuthigte aller Wahrscheinlichkeit nach den böswilligen Menschen zu Schlimmerem. Er wollte Meister werden nicht nur als Böttcher, sondern auch als Verbrecher; er bedurfte des Geldes. Da faßte der Schreckliche den Gedanken, den Brauereiverwalter Ernst Beyer des Nachts im Bett zu überfallen und zu ermorden, und alsbald ward auch dies schwere Meisterstück der Ruchlosigkeit vollbracht. Da er im Auftrag seines Meisters öfter bei Hrn. Gruner in Arbeit stand und mit der sämtlichen Localität in dessen Besizung auf das genaueste bekannt geworden war, so wußte er auch sehr wohl, daß Beyer stets bei unverschlossener Thür schlief, weil bei dem umfangreichen Braugeschäft er von den ihm untergestellten Gesellen und Arbeitern fast ebenso oft auch bei Nacht wegen Mancherlei befragt werden mußte. Dies benutzte Hiltmann und hielt sich solange versteckt, bis er überzeugt war, daß Alles ruhig sei. So schleicht er sich nun leise und vorsichtig wie ein schleichernder Tiger in die Wohnung Beyer's, bis an das Bett, in welchem der brave, allgemein hochgeachtete und verehrte Mann ruhig und sorgelos schläft, überfällt ihn gleich einem blutdürstigen Thiere mit einem Sage, umschlingt mit seinen Krallen und außerordentlicher Sicherheit den Hals des Unglücklichen und hält ihn so krampfhaft fest, bis er glaubt, daß das Opfer seiner That geendet habe, worauf er ihn heimtückisch und lauernd „fahren ließ“. Der Abscheuliche hatte, wohl wissend, daß er es mit keinem Schwächling zu thun habe, sein Opfer so fest und lange gefaßt, bis daß er selbst den Krampf in die ruckeligen Hände bekam. Als der Bösewicht den Ermordeten endlich losließ, röchelte dieser noch einmal auf und dabei entluden sich Ströme Bluts aus seinem Munde, die an den Wänden hinauf bis an die Decke spritzten. Der Mörder glaubt ihn aber noch nicht todt, weshalb er ein Stück Holz hinter dem Ofen hervorlangt und ihn vollends erschlägt. Nach vollbrachtem Raube (zwei Staatsschuldscheine und einen goldenen Ring u.) ist Hiltmann, wohlberathend, besorgt, seine That zu verdecken, und so steckt er mehre brennende Lichter in das Bett des Beyer, um durch Verbrennen seine That zu bemanteln und ihr den Schein des Unglücks zu geben. Eine halbverbrannte Cigarre, welche er dem Ermordeten in den Mund steckt, soll glauben machen, daß dieser selbst sich mit derselben niedergelegt und einer Vernachlässigung schuldig gemacht habe. Und das Kunststückchen gelang. So plump es auch war, glaubten, wenige Freunde Beyer's ausgenommen, es doch Viele, daß die vorgefundene nicht verbrannte Cigarre ihr Feuer um sich herum weiterverbreitet habe und Beyer, vom „Lungenschlage“ getroffen, erstickt sei. Die betreffenden Aerzte hatten dies bestätigt, und dieser Bestätigung zufolge fiel alle Untersuchung aus. Doch weiter! Während der Raubmörder mit seiner Beute (in der Nacht vom 27.—28. Oct. 1855) ruhig nach Schmiedeberg geht, kommt gegen 3 Uhr ein Gehülfe in die Wohnung Beyer's, um dieselben, wie er bestellt, zu wecken. Die Stube ist voll Dampf und Beyer findet er todt im Bett; er eilt nach Hülf. Man bringt sofort das Bett mit dem Leichnam in die Hausflur, und durch den vorhandenen Luftzug lodert dasselbe alsbald in hellen Flammen auf, weshalb der Entsetzte schleunigst aus demselben entfernt wurde. Der eiligst herbeigerufene Arzt erklärte Lebensrettung für unmöglich. Soviel Redens auch der Vorfall von sich machte, er trat in den Hintergrund, da in der darauf folgenden Nacht (28.—29. Oct.) das Haus des Gürtlermeisters Weißig abbrannte und dabei drei Menschenleben verloren gingen. Es war für Hirschberg eine Zeit des Schreckens eingetreten; denn ein Unglück überbot das andere. Unter dem Schutze dieses Schreckens und unter dem Einflusse der allgemeinen Betrübnis und Trauer war es jedoch leicht erklärlich, daß man augenblicklich weniger an eine Ermordung Beyer's glaubte, bis später durch die vermischten Staatsschuldscheine dessen Freunde von neuem die Sache anregten, sodas auch die Staatsanwaltschaft infolge dessen eine Untersuchung begann, die jedoch „wegen Mangel von Beweisen“ nichts ergab. Der Schädel des Ermordeten, wäre er secirt worden, hätte das Geheimniß sofort enthüllt. Nachher lebte der Mörder, dessen Aeußeres durchaus anständig war und welcher sich sogar einer gewissen Achtung erfreute, verheirathet in Schmiedeberg. Ich will es zur Ehre der Menschheit nicht glauben, daß er von der That nach Schmiedeberg eilte, um Morgens darauf seinen — Heirathsantrag zu

machen. Man behauptet es jedoch. Uebrigens soll er oft in Geldverlegenheit und im Borgen eben nicht blöde gewesen sein. Am 13. Dec., Abends, begab er sich nun aus einem Wirthshause zur Handelsfrau Nerlich, verlangte von ihr Geld zu borgen, und da diese ihm nicht willfaherte, so erschlug er sie. Der Ruchlose hat auch gestanden, wie er, wäre seine That nicht gestört worden, noch das Nerlich'sche Haus anzuzünden beabsichtigte, um abermals seine That zu verhüllen. Die umliegenden vielen hölzernen Häuser hätten in Schmiedeberg eine furchtbare Feuersbrunst zur Folge haben können.“

Lippe. Die Neue Preussische Zeitung enthält folgende als Berichtigung bezeichnete Schilderung der neuesten Ereignisse in der lutherischen Kirche dieses Landes, besonders soweit sie die Angelegenheit des Predigers Kulemann in Lemgo betreffen: „Ueber die Gemeinde St.-Marien zu Lemgo ist bekanntlich auf Befehl des Fürsten eine außerordentliche Visitation verhängt worden, eine Maßregel, die sich durch den Zustand dieser Gemeinde vollständig rechtfertigt. Ihr Prediger Kulemann, der weder ein Abiturientenexamen gemacht, noch ein Maturitätszeugniß für die Universität erhalten, als Candidat aber von einer Behörde examinirt ist, welche von der fürstlichen Regierung als qualificirt ausdrücklich nicht anerkannt worden, wurde während der Demokratenherrschaft von 1848 ordnungswidrigerweise, da auch die vom Magistrat zu ernennende Dreizahl nicht gesetzt war, zum Pastor gewählt. Auf Grund seiner Wahlpredigt erklärten ihn die von einem Gemeindegliede erbetenen Facultätsgutachten dreier Universitäten (Bonn, Berlin und Erlangen) für unqualificirt zu einem lutherisch-evangelischen Predigeramte. Daraufhin protestirte fast die Hälfte der Gemeinde gegen ihn, und als er dennoch infolge der 1848 auch in der Kirche zur Herrschaft gekommenen Grundsätze von der Regierung bestätigt wurde, traten über hundert Familien aus der Mariengemeinde aus, bildeten mit andern ihrer Glaubensgenossen eine neue lutherische Gemeinde und halten sich noch bis diesen Augenblick von aller kirchlichen Gemeinschaft mit Kulemann geschieden. Dies und andere triftige Gründe foderten eine gründliche Abhülfe. Das Recht zur Verhängung einer außerordentlichen Visitation kann dem Landesherren, als oberstem Bischof der Landeskirche, was er zumal nach lutherischem Kirchenrecht ist, nur der Unverstand absprechen, der freilich in Lemgo, wo seit Menschengedenken keine Kirchenvisitation stattgefunden hat, in solchen kirchlichen Dingen unglaublich groß ist. Da das reformirte Landesconsistorium zur Abhaltung der Visitation selbstredend nicht geeignet war, auch außer Kulemann's nächstem Collegen, Pastor Kähler zu Lemgo, von lutherischen Geistlichen nur noch der Consistorialrath Heinrich im Lande vorhanden war, so berief der Fürst neben letzterm den hannoverschen Consistorialrath Münchmeier und den bückeburgischen Consistorialrath Reiche, zwei zu dem wichtigen Werk durchaus qualificirte Männer. Obwohl nun Kulemann befohlenermaßen die so allerhöchst angeordnete Visitation Sonntags vorher selbst seiner Gemeinde von der Kanzel bekannt gemacht und „den nahenden Sturm im Vertrauen auf Gott bestehen zu wollen“ erklärt hatte, so verweigerte er doch, als die Commission am 6. Dec. in Lemgo ankam, den Gehorsam, leistete der Ladung, sich persönlich vor ihr zu stellen, nicht mehr die schuldige Folge, hielt auch andern Tags, Sonntag, den 7. Dec., nicht die ihm aufgegebenen Predigt (Lucas 21, 25—26) und Katechisation, indem er gegen die ganze von dem Fürsten selbst verhängte Maßregel „als gesegwidrig“ protestirte. Seine Anhänger wendeten sich mit Unterschriften von Männern, Frauen und Kindern ans Cabinet, erhielten aber erst rechtswidrige. Zuletzt tritt nun Hr. Kulemann gar als Vertreter der Rechte der Stadt Lemgo auf, die unter Dr. Fischer's Verwaltung allerdings beeinträchtigt worden sind, und hat sich um Schutz an Magistrat und Stadtverordnete gewendet. Wieweit er damit kommt, wird wol die nächste Zukunft lehren. Daß sein Verfahren übrigens auch von den urtheilsfähigen Mitgliedern seiner eigenen Partei gemißbilligt wird, beweist ein Artikel in der neuesten Nummer des von einem seiner Gesinnungsgenossen herausgegebenen lemgoischen Localblatts „Sonntagspost.““

## Persien.

Das Journal des Débats gibt interessante Details über den Feldzugplan der englischen Flotte im Persischen Meerbusen: Der Oberbefehl über die 6000 Mann starke Armee ist dem General Stalkes anvertraut; die Flotte wird vom Admiral Sir Henry Leeke befehligt. Die Insel Karak ist der erste Punkt des Golfs, wohin sich die englische Flotte begeben wird. Karak ist eigentlich nur ein Korallenfelsen, dessen kleine Oberfläche nur wenig fruchtbar und wenig bevölkert ist. Man findet hier Wasser, aber in geringer Menge; die Insel hat weder Hafen noch Rhede; die Schiffe ankern längs der Küste, wo das Wasser wenig tief ist; allein sie sind hier häufiger Windstößen ausgesetzt, und um nicht an den Felsen zerschmettert zu werden, sind sie genöthigt, ins hohe Meer hinauszufahren. Die Handelsfahrzeuge vermeiden es soviel wie möglich, in diesen Gewässern zu ankern. Schwerlich wird also England die Absicht haben, Karak in ein Contor oder eine Niederlage zu verwandeln. Wahrscheinlich wird es sich darauf beschränken, hier einen besetzten Posten, ein Kohlenmagazin und eine Flottenstation zu errichten. Vom politischen Standpunkt aus hätte England einen guten Vorwand, um diese Besetzung zu rechtfertigen. Es scheint gewiß, daß in letzter Zeit die Russen von einer Insel im Kaspischen



Meere, Astrabad gegenüber, Besitz genommen haben, und daß sie nach dem gefaßten Plan einer offensiven oder defensiven Campagne einen vorgeschobenen Posten daraus machen wollen. England würde dann als Gegengewicht aus Karak einen besetzten Posten machen, sodas England und Rußland sich gleichsam über Persien hinüber in Observation halten würden. Karak, das nur von 200 Persern vertheidigt ist, wird schwerlich lange widerstehen. Von Karak, wo man einen Posten zurücklassen wird, wird sich die Expedition nach Buschir wenden, dem Haupthafen des Persischen Meerbusens, wo sich auch einige europäische Contors befinden; der Hafen verkehrt eigentlich nur mit Ostindien; der größte Theil des persischen Handels geht über Rußland. Buschir scheint nachlässigerweise fast ganz ohne Vertheidigung gelassen zu sein. Indessen können große Kriegsschiffe nicht nahe genug heranrücken, um die Stadt zu bombardiren, und wenn die Besatzung überhaupt die Absicht hat, Widerstand zu leisten, so wird eine Landung nöthig sein. Die für den Angriff am vortheilhaftesten gelegene Seite wird von einer Redoute vertheidigt, welche ein französischer Offizier, Hr. Lemine, hat errichten lassen. Wenn die Besatzung sich nur einige Wochen zu halten versteht, so würden die Engländer alle Folgen eines sehr ungedunden Klima zu tragen haben; allein wahrscheinlich wird die Stadt leicht genommen werden. Die Frage ist nun, ob die Einnahme von Karak und Buschir den Schah zur Unterwerfung bringen werde, ob nicht vielmehr die Engländer genöthigt sein werden, einen Feldzug im Innern zu machen, und ob sich dann der Schah nicht Rußland in die Arme werfen wird."

**Handel und Industrie.**

\* Der Norddeutsche Lloyd in Bremen, welcher nunmehr die Genehmigung von Seiten der Behörden erhalten hat, zu dem sich vier in voller Blüte stehende Gesellschaften vereinigt haben, hat sich nachfolgende Aufgaben gestellt: 1) Regelmäßige Schraubendampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork. Bekanntlich fahren gegenwärtig zwei amerikanische Schraubendampfschiffe zwischen Bremen und Newyork, von denen monatlich eins ankommt und eins abgeht. Dem Berechnen nach soll diese Linie noch um zwei Boote vermehrt und somit eine 14tägige Fahrt eingeführt werden. Eine fast ausnahmslose Erfahrung lehrt, daß die Beschäftigung für solche Linien zunimmt, je häufiger und regelmäßiger sie Gelegenheit zum Transport darbieten. Die amerikanischen Dampfschiffe, obschon nur einmal monatlich von Bremerhaven abgehend, haben gleichwohl einen so beträchtlichen Güterverkehr herbeigeführt, daß sie ihn nicht zu bewältigen vermögen; der noch immer größere Theil des deutschen Exports aber, dem an raschem Transport gelegen ist, wird genöthigt, den Weg über Havre oder England einzuschlagen. Es ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß dieser Export wesentlich sich Bremen zuwenden wird, sobald eine wöchentliche Dampfschiffahrt dorthin dem Abfender die Sicherheit für unverweilte Beförderung seiner Güter darbieten wird. Dies wird der Fall sein, sobald auch der Norddeutsche Lloyd alle 14 Tage ein seiner Schraubendampfschiffahrt nach Amerika abfertigen wird. 2) Dampfschiffverbindung mit Großbritannien. Der ungeheure Aufschwung des englischen Handels kann der Weser in weit höherem Maße zugute kommen, als bisher der Fall war. Die bestehenden Dampfschiffverbindungen mit einigen brittischen Häfen entbehren der Regelmäßigkeit, der raschen Aufeinanderfolge und des festen Zusammenhangs, in denen ihre wirksame Kraft liegt. Hier gilt es, nach festem Plane zu regeln, zu ergänzen, zu vervollkommen. Eine wohlgeordnete Linie von Schraubenschiffen zwischen der Weser, London und Hull gehört zu den nächsten Aufgaben des Norddeutschen Lloyd. 3) Leichterfahrzeuge auf der Unterweser. Die bisherige schwerfällige Art des Baarentransports zwischen den Seeschiffen und der Stadt Bremen geht einer, zum Theil schon begonnenen gründlichen Umwälzung entgegen. An die Stelle der langsamen Segelfahrzeuge und des Pferdezugs erheischt der gesteigerte Verkehr auch hier die Organisation eines auf Dampfkraft basirten, postalisches Pünktlichkeit sichernden Dienstes. Der Versuch, welcher bis jetzt mit 12 eisernen Leichterfahrzeugen und einem Dampfschlepper gemacht worden ist, darf als vollkommen gelungen, aber auch nur als erster Anfang betrachtet werden. Es handelt sich um eine Güterbewegung von 10 Mill. Ctrn. jährlich, und die ungeheuren Vortheile, welche ein prompter Entschleunigungs- und Verladungsdienst dieser Bewegung in Aussicht stellt, berechtigt zu der Behauptung, daß derselbe, von einem norddeutschen Lloyd organisiert, bald an Umfang mit den lebhaftesten Eisenbahnen weiteifern wird. Die große Sicherheit, welche ein solcher Dienst gegen Verderb und Verraubung der Frachten gewährt, begünstigen wir uns beiläufig anzudeuten, obwohl auch dieser secundäre Nutzen nicht unerhebliche Summen repräsentiren möchte. 4) Schleppland in der Wesermündung. An 6000 Seeschiffe befahren alljährlich, von und für Bremen expedirt, die Wesermündung; die Ladungen repräsentiren allein ein Capital von 67 Mill. Thln. Auf dem schmalen Fahrwasser zwischen Bremerhaven und der offenen See, einer Strecke von sieben deutschen Meilen, ist bei widrigen Winden dieses enorme Capital häufig vielfachen Verzögerungen und Gefahren ausgesetzt und lange Tage gehen manchmal mit abwartendem Kreuzen in der Nordsee oder Stillliegen auf der Höhe verloren. Das eine Bugschiff, welches existirt und in wenig Stunden die Schiffe aus See in den Hafen, aus dem Hafen in See bringt, gehört einer der begründendsten Gesellschaften. Ein wichtiges und einträgliches Nebengeschäft dieses durch Anschaffen mehrerer Boote zu organisirenden Bugschiffdienstes würde darin bestehen, den an der Küste in Noth befindlichen Schiffen zu Hilfe zu kommen, was vermittelst des elektrischen Telegraphen des bremer Leuchtturms in der Wesermündung, dem sich ein zweiter auf hannoverschem Festlande zugesellen dürfte, ungemein erleichtert wird. 5) Dampfschiffahrt auf der Unterweser. Den lebhaften Personenverkehr auf der Flussstrecke zwischen Bremen und Bremerhaven bedienen gegenwärtig neun Dampfschiffe mehrerer Compagnien und Privatunternehmer. Eine der ersten, die Weser-Hunte-Dampfschiffahrtsgesellschaft, läßt ihre Boote auch von Glöttel nach Oldenburg fahren. Diese letztere, welche bei einem Actiencapital von 61,000 Thln. einen Reservefonds von 47,000 Thln. besitzt, wird voraussichtlich in diesem Jahre eine Dividende von 15—20 Proc. vertheilen können, ein ungefähres Maßstab für die Rentabilität dieser Art von Unternehmungen, welche durch eine größere Anzahl Boote unter der einheitlichen Leitung des Lloyd unterstützt, noch einen bedeutenden Aufschwung erwarten dürfen. 6) Dampfschiffahrt auf der Oberweser. Etwa 1200 Fahrzeuge gehen jährlich von Bremen mit Baaren stromaufwärts, für deren Bedienung drei Dampfschlepper vorhanden sind. Die Werra, einer derselben, fährt seit 14 Monaten, das Betriebscapital beträgt 30,000 Thlr., der erzielte Ueberschuß beläuft sich schon auf 10,000 Thlr. Auch die Gesellschaft dieses Boote soll mit dem Lloyd vereinigt und sodann der Betrieb nach Maßgabe des Bedarfs erweitert werden. 7) Reparaturen der Dampfschiffe. Die jährlich notwendigen Reparaturen der Dampfschiffe und der eisernen Leichterfahrzeuge gehören bekanntlich zu den schwersten Posten des Ausgabebudget bei allen Unternehmungen der fraglichen Art. Es liegt auf der Hand, daß ein großes Institut, welches, ähnlich wie die Eisenbahnverwaltungen, eine eigene Reparaturwerkstätte hält, in diesem Punkte namhafte Vortheile vor kleineren Compagnien und Privatetablissemens voraus hat. 8) Versicherungen. Zu den wichtigsten und voraussichtlich lucrativsten

Geschäften des Norddeutschen Lloyd gehört endlich das Asscuranzwesen in seiner Anwendung auf den zu Wasser stattfindenden Gütertransport. Auch hier wird er sich an gegebene Verhältnisse, an gewonnene Erfahrungen unmittelbar anlehnen. Was die Flussversicherungen anlangt, so wird die bestehende Allgemeine Asscuranzanstalt für die Oberweser sich ihm anschließen und damit Versicherungen gegen Seegefahr verbinden. Die letztern sind erfahrungsmäßig im höchsten Grade gewinnbringend, wenn sie mit der in Bremen disponibeln Sachkunde und auf der hier allgemein üblichen soliden Grundlage betrieben werden. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die bestehenden Bremer Seeasscuranzgesellschaften seit Jahren ihren Actionären die glänzendsten Dividenden abwerfen, daß neben ihnen Privatversicherer mit bedeutendem Nutzen operiren und daß die Gesamtsumme der in Bremen effectuirten Seeversicherungen, welche im vorigen Jahre sich auf 50 Mill. Thlr. belief, noch einer unberechenbaren Steigerung fähig ist, wenn eine große Capitalmacht, wie der Norddeutsche Lloyd, das Angebot der Asscuranz vermehrt. Die Rentabilität des Lloyd selbst findet hierin jedenfalls eine ihrer vornehmsten Bürgschaften.

Wien, 18. Dec. Wie von einem hiesigen, noch wenig verbreiteten Abendblatt in officieller Weise angebeutet wurde, so scheint es mit der Gründung von Landesbanken in den größern Provinzialstädten der Monarchie jetzt voller Ernst zu werden, was bisher von sonst gutunterrichteten Personen immer bezweifelt wurde, obgleich man diesen Gegenstand seit einigen Wochen oft auf das Tapet brachte. Vorläufig soll die Errichtung solcher Anstalten zuerst in Triest, dann in Prag, Lemberg und Pesth beabsichtigt sein, und zwar wird in letzterer Stadt zu diesem Zweck die bereits dort bestehende Commercialsbank wahrscheinlich eine Umgestaltung erleiden. Ebenso soll dann die Reihe an Mailand und Venedig kommen. Diese Landesbanken, durch Actiengesellschaften gegründet, werden Escomptegeschäfte machen, Geld in laufende Rechnung nehmen, Vorschüsse auf Staats- und Industriepapiere aller Art, endlich auf Baaren leisten und eigene Werthzeichen ausgeben, welche, da das Privilegium der Oesterreichischen Nationalbank diesem Institut die alleinige Ausgabe von Banknoten vorbehält, in unverzinslichen Anweisungen auf den Ueberbringer, 14 Tage nach Sicht, bestehen werden. Wie hier mit vieler Bestimmtheit behauptet wird, soll sich die Oesterreichische Creditbank bei den zuerst ins Leben tretenden Unternehmungen dieser Art sehr bedeutend, man sagt, bis zu einem Drittel der zu emittirenden Actien, betheiligen. Ohne Zweifel wird diese neueste Maßregel des Finanzministeriums, welche zur Erleichterung und gewissermaßen zur Emancipirung des localen Geldverkehrs so wesentlich beitragen muß, in den Provinzen, zumal in Böhmen und Ungarn, einen sehr günstigen Eindruck hervorbringen. Die Durchführung derselben scheint aber schon aus dem Grunde geboten, weil bei der über kurz oder lang zu erwartenden Aufnahme der Baarzahlungen von Seiten der Nationalbank der Banknotenumlauf ansehnlich vermindert werden müßte, wodurch der inländischen Industrie ohne Widerrede eine sehr harte Prüfung bevorstände, welche durch die oben erwähnte Ausgabe neuer Werthzeichen gänzlich vermieden werden kann. Das Aufheben der Robot in sämmtlichen Kronländern und die an deren Stelle allgemein getretene Geldwirthschaft seit der Revolution erheischt überdies noch eine bedeutende Vermehrung der Circulationsmittel, welche Forderung sich mit jedem Tage dringender geltend macht. — Unsere Creditanstalt hat in der vergangenen Woche große Quantitäten von Nordbahnactien ankaufen lassen, womit sich eine Fraction der finanziellen Kritik von Wien durchaus nicht einverstanden erklärte. Ein nicht unbedeutender Ankauf der Einnahmen dieser Bahn im vorigen Monat, welcher sich im Vergleich zum abgelaufenen Jahre um dieselbe Zeit herausstellte, verbunden mit den Operationen einer sehr thätigen Contremine, veranlaßte in diesem Papier plötzlich eine fühlbare Baifse, die aber durchaus nicht gerechtfertigt erscheint, wenn man erwägt, daß sich im Jahre 1855 außerordentliche Umsätze vereinigten, um den Kurs der Nordbahnactien rasch zu heben, wozu nicht nur der durch die schlechte Ernte in Norddeutschland nothwendig gewordene massenhafte Transport von Cerealien, sondern auch die damals häufige Verfrachtung von Kriegsmaterial wesentlich beitrug. Werden diese außergewöhnlichen Umsätze abgerechnet, so sind im Vergleich zu früheren Jahren die Einnahmen der Nordbahn noch immer im Steigen begriffen. Daber dürfte die Acquisition von Nordbahnactien, welche sich zum Nominalwerth noch immer mit 16 Proc. verzinsen, nach unserer Meinung durchaus kein schlechtes Geschäft zu nennen sein, und dies umfoweniger, als die gleiche Verzinsung für das künftige Jahr in sicherer Aussicht steht.

Posen, 15. Dec. Zu den wichtigsten Eisenbahnprojecten, die in neuerer Zeit in Auegang gebracht worden sind, gehören unstreitig diejenigen, welche die Herstellung directer Verbindungen zwischen den Provinzen Preußen und Posen und dem Königreich Polen und Mitteldeutschland bezwecken, mit andern Worten, die Verbindung zwischen Leipzig, Posen, Königsberg und Warschau. Der Bau einer Eisenbahn zwischen Guben und Burzdorf zum Anschluß an die Züsterboog-Niesauer Bahn ist bekanntlich bereits definitiv genehmigt und ihr Zustandekommen ist ungewisselhaft. Zur Fortführung dieser Bahn von Guben über Krossen, Jüllschau, Bombst und Pul nach Posen hat sich ebenfalls ein Comité in Krossen gebildet und die Genehmigung zur Anfertigung der Vorarbeiten bereits erhalten. Auch diese Bahn kann schon als gesichert betrachtet werden. Nach Vollendung dieser Bahnen wird ein directer Schienenweg von Leipzig über Posen, Bromberg nach Königsberg führen. Ueber die Wahl der vortheilhaftesten Linie zum Anschluß nach Warschau ist kürzlich von Joseph Ruffal in Posen eine Schrift nebst einem Nachtrage unter dem Titel: „Die Fortführung der Warschau-Lowitzer Eisenbahn nach Preußen“ (Gnesen, J. B. Lange), erschienen, in welcher vier verschiedene Linien: 1) von Lowicz nach Bromberg, 2) von Lowicz über Gnesen nach Posen, 3) von Lowicz über Strzalkowo nach Posen, und 4) von Lowicz über Kallisch nach Pissa, in Erwägung gezogen worden. Von dem Bedürfnis des Handels ausgehend, die Verbindungen zwischen Warschau resp. Berlin und Leipzig auf dem kürzesten Wege herzustellen, weist der Verfasser nach, daß die kürzeste Linie von Lowicz über Gnesen, Posen etc. führe und daß namentlich die Entfernung auf derselben zwischen Warschau und Leipzig nur 83 Meilen betragen und diese Tour 15 Meilen näher als über Bromberg sein würde. Ebenso würde auch die Verbindung mit Berlin und Stettin über Gnesen neun Meilen näher sein. Gleich günstig stellen sich die Entfernungsverhältnisse gegen die Linie über Pissa, die nach Leipzig 13 1/2 Meilen und nach Berlin 12 Meilen weiter sein würde. Gegenwärtig hat sich nun auch hier ein Comité gebildet, welches, die von Joseph Ruffal in seinen Schriften entwickelten Ansichten und Gründe adoptirend, sich für die Wahl der Lowicz-Gnesener Linie entschieden hat und die baldige Ausführung des Baus derselben anstreben wird. Der nächste Schritt des Comité dürfte sein, die königliche Regierung zu bitten, die Anwesenheit des russischen Eisenbahncommissars in Berlin außer zur Feststellung der Königsberg-Bilmer Linie auch dazu zu benutzen, Unterhandlungen wegen des Baus einer Eisenbahn von Lowicz nach Gnesen einzuleiten und dieselben möglichst zu beschleunigen.

Die Direction der Lübecker Privatbank macht bekannt, daß mit dem Beginn des Jahres 1857 die revidirten Grundgesetze derselben in Kraft treten, und daß demnach die beschlossene Vermehrung des Grundcapitals durch Ausgabe weiterer 1000 Actien à 200 Thlr. erfolgen soll. Die derzeitigen Eigenthümer der bereits ausgegebenen Actien sind im Verhältnis der Zahl ihrer Actien zur Uebernahme neuer Actien al pari berechtigt, und haben diejenigen, welche am 1. Jan. Actionäre der Bank sind und davon Gebrauch machen wollen, ihre Betheiligung in der Zeit vom 12.—17. Jan. anzumelden. Die Einzahlungen sind bei Verlust des Anrechts auf die angemeldeten Actien in der Zeit vom 22.—24. Jan. mit 500 Mk. per Actie zu leisten.

Mit  
1857  
erscheint  
Montags  
Nachmitt

Preis für  
1 1/2 Thl.  
Rund

— L  
schiebung  
Wächten  
versuchten  
natürlich  
einmal r  
die franz

defensive  
sen, zur  
der and  
oberung  
Rußland  
durch M  
ihre elge  
rung da  
weder sch  
einen off  
griffe we  
schen Bür  
Zwecke a  
zu hinder

Sol  
berechnete  
auf einer  
verläßlich  
bei denen  
lange an  
es — um  
das rettete  
reichliche  
den Groß  
wol (bei  
kommen e  
bung der  
der zu b  
land, in  
theilt hat  
unterdrück

Polens e  
dieses Z  
gemacht  
nicht die  
verwandel  
ihres anfo  
liberalen  
sen Ideen  
aber auch  
berdäriger  
und Alex  
theilen, de  
dieses W  
durch das  
gekittet w  
lieff, ist be  
aufführen  
mit Lord  
englischen  
allianz mi

Ben  
lage in W  
insofern d  
den eine  
hofft, je  
eine versch  
hierbei da  
bare Verüt  
nach entge  
ihrer Mac  
allerdings  
Frankreich  
nicht gerin

